

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 20 Pfennige. Zusätzliche Beilagen bei Bedarf. Abnahme für den Jahresbedarf 200 Pfennige. Einzelhefte 5 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 500 Pfennige. Einzelhefte 10 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1000 Pfennige. Einzelhefte 20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2000 Pfennige. Einzelhefte 40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4000 Pfennige. Einzelhefte 80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 8000 Pfennige. Einzelhefte 1,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 16000 Pfennige. Einzelhefte 3,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 32000 Pfennige. Einzelhefte 6,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 64000 Pfennige. Einzelhefte 12,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 128000 Pfennige. Einzelhefte 25,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 256000 Pfennige. Einzelhefte 51,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 512000 Pfennige. Einzelhefte 102,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1024000 Pfennige. Einzelhefte 204,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2048000 Pfennige. Einzelhefte 409,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4096000 Pfennige. Einzelhefte 819,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 8192000 Pfennige. Einzelhefte 1638,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 16384000 Pfennige. Einzelhefte 3276,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 32768000 Pfennige. Einzelhefte 6553,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 65536000 Pfennige. Einzelhefte 13107,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 131072000 Pfennige. Einzelhefte 26214,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 262144000 Pfennige. Einzelhefte 52428,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 524288000 Pfennige. Einzelhefte 104857,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1048576000 Pfennige. Einzelhefte 209715,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2097152000 Pfennige. Einzelhefte 419430,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4194304000 Pfennige. Einzelhefte 838860,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 8388608000 Pfennige. Einzelhefte 1677721,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 16777216000 Pfennige. Einzelhefte 3355443,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 33554432000 Pfennige. Einzelhefte 6710886,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 67108864000 Pfennige. Einzelhefte 13421772,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 134217728000 Pfennige. Einzelhefte 26843545,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 268435456000 Pfennige. Einzelhefte 53687091,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 536870912000 Pfennige. Einzelhefte 107374182,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1073741824000 Pfennige. Einzelhefte 214748364,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2147483648000 Pfennige. Einzelhefte 429496729,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4294967296000 Pfennige. Einzelhefte 858993459,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 8589934592000 Pfennige. Einzelhefte 1717986918,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 17179869184000 Pfennige. Einzelhefte 3435973836,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 34359738368000 Pfennige. Einzelhefte 6871947673,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 68719476736000 Pfennige. Einzelhefte 13743895347,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 137438953472000 Pfennige. Einzelhefte 27487790694,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 274877906944000 Pfennige. Einzelhefte 54975581388,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 549755813888000 Pfennige. Einzelhefte 109951162777,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1099511627776000 Pfennige. Einzelhefte 219902325555,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2199023255552000 Pfennige. Einzelhefte 439804651110,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4398046511104000 Pfennige. Einzelhefte 879609302220,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 8796093022208000 Pfennige. Einzelhefte 1759218604441,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 17592186044416000 Pfennige. Einzelhefte 3518437208883,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 35184372088832000 Pfennige. Einzelhefte 7036874417766,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 70368744177664000 Pfennige. Einzelhefte 14073748835532,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 140737488355328000 Pfennige. Einzelhefte 28147497671065,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 281474976710656000 Pfennige. Einzelhefte 56294995342131,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 562949953421312000 Pfennige. Einzelhefte 112589990684262,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1125899906842624000 Pfennige. Einzelhefte 225179981368524,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2251799813685248000 Pfennige. Einzelhefte 450359962737049,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4503599627370496000 Pfennige. Einzelhefte 900719925474099,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 9007199254740992000 Pfennige. Einzelhefte 1801439850948198,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 18014398509481984000 Pfennige. Einzelhefte 3602879701896396,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 36028797018963968000 Pfennige. Einzelhefte 7205759403792793,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 72057594037927936000 Pfennige. Einzelhefte 14411518807585587,20 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 144115188075855872000 Pfennige. Einzelhefte 28823037615171174,40 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 288230376151711744000 Pfennige. Einzelhefte 57646075230342348,80 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 576460752303423488000 Pfennige. Einzelhefte 115292150460684697,60 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1152921504606846976000 Pfennige. Einzelhefte 2305843009213693952,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2305843009213693952000 Pfennige. Einzelhefte 4611686018427387904,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4611686018427387904000 Pfennige. Einzelhefte 9223372036854775808,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 9223372036854775808000 Pfennige. Einzelhefte 18446744073709551616,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 18446744073709551616000 Pfennige. Einzelhefte 36893488147419103232,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 36893488147419103232000 Pfennige. Einzelhefte 73786976294838206464,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 73786976294838206464000 Pfennige. Einzelhefte 147573952589676412928,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 147573952589676412928000 Pfennige. Einzelhefte 295147905179352825856,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 295147905179352825856000 Pfennige. Einzelhefte 590295810358705651712,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 590295810358705651712000 Pfennige. Einzelhefte 1180591620717411303424,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1180591620717411303424000 Pfennige. Einzelhefte 2361183241434822606848,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2361183241434822606848000 Pfennige. Einzelhefte 4722366482869645213696,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4722366482869645213696000 Pfennige. Einzelhefte 9444732965739290427392,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 9444732965739290427392000 Pfennige. Einzelhefte 18889465931478580854784,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 18889465931478580854784000 Pfennige. Einzelhefte 37778931862957161709568,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 37778931862957161709568000 Pfennige. Einzelhefte 75557863725914323419136,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 75557863725914323419136000 Pfennige. Einzelhefte 151115727451828646838272,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 151115727451828646838272000 Pfennige. Einzelhefte 302231454903657293676544,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 302231454903657293676544000 Pfennige. Einzelhefte 604462909807314587353088,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 604462909807314587353088000 Pfennige. Einzelhefte 1208925819614629174706176,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1208925819614629174706176000 Pfennige. Einzelhefte 2417851639229258349412352,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2417851639229258349412352000 Pfennige. Einzelhefte 4835703278458516698824704,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4835703278458516698824704000 Pfennige. Einzelhefte 9671406556917033397649408,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 9671406556917033397649408000 Pfennige. Einzelhefte 19342813113834066795298816,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 19342813113834066795298816000 Pfennige. Einzelhefte 38685626227668133590597632,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 38685626227668133590597632000 Pfennige. Einzelhefte 77371252455336267181195264,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 77371252455336267181195264000 Pfennige. Einzelhefte 154742504910672534362390528,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 154742504910672534362390528000 Pfennige. Einzelhefte 309485009821345068724781056,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 309485009821345068724781056000 Pfennige. Einzelhefte 618970019642690137449562112,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 618970019642690137449562112000 Pfennige. Einzelhefte 1237940039285380274899124224,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1237940039285380274899124224000 Pfennige. Einzelhefte 2475880078570760549798248448,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2475880078570760549798248448000 Pfennige. Einzelhefte 4951760157141521099596496896,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4951760157141521099596496896000 Pfennige. Einzelhefte 9903520314283042199192993792,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 9903520314283042199192993792000 Pfennige. Einzelhefte 19807040628566084398385987584,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 19807040628566084398385987584000 Pfennige. Einzelhefte 39614081257132168796771975168,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 39614081257132168796771975168000 Pfennige. Einzelhefte 79228162514264337593543950336,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 79228162514264337593543950336000 Pfennige. Einzelhefte 158456325028528675187087900672,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 158456325028528675187087900672000 Pfennige. Einzelhefte 316912650057057350374175801344,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 316912650057057350374175801344000 Pfennige. Einzelhefte 633825300114114700748351602688,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 633825300114114700748351602688000 Pfennige. Einzelhefte 1267650600228229401496703205376,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1267650600228229401496703205376000 Pfennige. Einzelhefte 2535301200456458802993406410752,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2535301200456458802993406410752000 Pfennige. Einzelhefte 5070602400912917605986812821504,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5070602400912917605986812821504000 Pfennige. Einzelhefte 10141204801825835211973625643008,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 10141204801825835211973625643008000 Pfennige. Einzelhefte 20282409603651670423947251286016,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 20282409603651670423947251286016000 Pfennige. Einzelhefte 40564819207303340847894502572032,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 40564819207303340847894502572032000 Pfennige. Einzelhefte 81129638414606681695789005144064,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 81129638414606681695789005144064000 Pfennige. Einzelhefte 162259276833213363391578010288128,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 162259276833213363391578010288128000 Pfennige. Einzelhefte 324518553666426726783156020576256,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 324518553666426726783156020576256000 Pfennige. Einzelhefte 649037107332853453566312041152512,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 649037107332853453566312041152512000 Pfennige. Einzelhefte 1298074214665707007132624082305024,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1298074214665707007132624082305024000 Pfennige. Einzelhefte 2596148429331414014265248164610048,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2596148429331414014265248164610048000 Pfennige. Einzelhefte 5192296858662828028530496329220096,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5192296858662828028530496329220096000 Pfennige. Einzelhefte 10384593717325656057060992658440192,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 10384593717325656057060992658440192000 Pfennige. Einzelhefte 20769187434651312114121985316880384,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 20769187434651312114121985316880384000 Pfennige. Einzelhefte 41538374869302624228243970633760768,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 41538374869302624228243970633760768000 Pfennige. Einzelhefte 83076749738605248456487941267521536,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 83076749738605248456487941267521536000 Pfennige. Einzelhefte 166153499477210496912975882535042872,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 166153499477210496912975882535042872000 Pfennige. Einzelhefte 332306998954420993825951751070085744,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 332306998954420993825951751070085744000 Pfennige. Einzelhefte 664613997908841987651903502140171488,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 664613997908841987651903502140171488000 Pfennige. Einzelhefte 1329227995817683975303807004283422976,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1329227995817683975303807004283422976000 Pfennige. Einzelhefte 2658455991635367950607614008566845952,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2658455991635367950607614008566845952000 Pfennige. Einzelhefte 5316911983270735901215228017133691904,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5316911983270735901215228017133691904000 Pfennige. Einzelhefte 10633823966541471802430456034267383808,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 10633823966541471802430456034267383808000 Pfennige. Einzelhefte 21267647933082943604860912068534767616,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 21267647933082943604860912068534767616000 Pfennige. Einzelhefte 42535295866165887209721824137069535232,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 42535295866165887209721824137069535232000 Pfennige. Einzelhefte 85070591732331774419443648274139070464,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 85070591732331774419443648274139070464000 Pfennige. Einzelhefte 170141183464663548838887296548278140928,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 170141183464663548838887296548278140928000 Pfennige. Einzelhefte 340282366929327097677774593096556281856,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 340282366929327097677774593096556281856000 Pfennige. Einzelhefte 680564733858654195355549186193112563712,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 680564733858654195355549186193112563712000 Pfennige. Einzelhefte 1361129467717308390711098372386225127424,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1361129467717308390711098372386225127424000 Pfennige. Einzelhefte 2722258935434616781422196744772450254848,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2722258935434616781422196744772450254848000 Pfennige. Einzelhefte 5444517870869233562844393489544900509696,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5444517870869233562844393489544900509696000 Pfennige. Einzelhefte 10889035741738467125688786979098801019392,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 10889035741738467125688786979098801019392000 Pfennige. Einzelhefte 21778071483476934251377573958197602038784,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 21778071483476934251377573958197602038784000 Pfennige. Einzelhefte 43556142966953868502755147916395204077568,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 43556142966953868502755147916395204077568000 Pfennige. Einzelhefte 87112285933907737005510295832790408155136,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 87112285933907737005510295832790408155136000 Pfennige. Einzelhefte 174224571867815474011025791665780816310272,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 174224571867815474011025791665780816310272000 Pfennige. Einzelhefte 348449143735630948022051583331561632620544,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 348449143735630948022051583331561632620544000 Pfennige. Einzelhefte 696898287471261896044103166663123265241088,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 696898287471261896044103166663123265241088000 Pfennige. Einzelhefte 1393796574942523792088206333326465504482176,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1393796574942523792088206333326465504482176000 Pfennige. Einzelhefte 2787593149885047584176412666652931008964352,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2787593149885047584176412666652931008964352000 Pfennige. Einzelhefte 5575186299770095168352825333305862017928704,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5575186299770095168352825333305862017928704000 Pfennige. Einzelhefte 1115037259954019033670565066661172443565728,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1115037259954019033670565066661172443565728000 Pfennige. Einzelhefte 22300745199080380673411301333322448871111456,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 22300745199080380673411301333322448871111456000 Pfennige. Einzelhefte 44601490398160761346822602666644881422223104,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 44601490398160761346822602666644881422223104000 Pfennige. Einzelhefte 89202980796321522693645205333289768444446208,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 89202980796321522693645205333289768444446208000 Pfennige. Einzelhefte 178405961592643045387290410666579536888892416,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 178405961592643045387290410666579536888892416000 Pfennige. Einzelhefte 356811923185286090774580821333159073777784832,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 356811923185286090774580821333159073777784832000 Pfennige. Einzelhefte 713623846370572181549161642666318147555569664,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 71362384637057218154916164266631814755569664000 Pfennige. Einzelhefte 1427247692741144363098323285332636355111139328,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1427247692741144363098323285332636355111139328000 Pfennige. Einzelhefte 2854495385482288726196646706665272710222278656,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 2854495385482288726196646706665272710222278656000 Pfennige. Einzelhefte 5708990770964577452393293413330545420444557312,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 5708990770964577452393293413330545420444557312000 Pfennige. Einzelhefte 11417981541929154904786586826661090880889114624,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 11417981541929154904786586826661090880889114624000 Pfennige. Einzelhefte 22835963083858309809573173653322181771778229248,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 22835963083858309809573173653322181771778229248000 Pfennige. Einzelhefte 4567192616771661961914634730664435543555658456,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 4567192616771661961914634730664435543555658456000 Pfennige. Einzelhefte 91343852335433239238292694613288710871111316912,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 91343852335433239238292694613288710871111316912000 Pfennige. Einzelhefte 18268770467086647847658538922657742142222633824,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 1826877046708664784765853892265774214222633824000 Pfennige. Einzelhefte 36537540934173295695317077845315484284445267648,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 36537540934173295695317077845315484284445267648000 Pfennige. Einzelhefte 73075081868346591390634155690630968568890535296,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 73075081868346591390634155690630968568890535296000 Pfennige. Einzelhefte 146150163736693182781268311381261971377781071552,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 146150163736693182781268311381261971377781071552000 Pfennige. Einzelhefte 29230032747338636556253662276252387555556142816,00 Pfennige. Abnahme für den Jahresbedarf 29230032747338636556253662276252387555556142816000 Pfennige. Einzelhefte 584600654946772731125073245525047751111128562

Vorgehen Verständnis entgegenbringen und ihm keinerlei Widerstand entgegenstellen. Jeder Widerstand müßte und würde von den eingeschickten deutschen Streitkräften mit allen Mitteln gedrohen werden und daher nur zu einem völligen nutzlosen Blutvergießen führen. Die königlich-norwegische Regierung wird deshalb ersucht, mit größter Beschleunigung alle Maßnahmen zu treffen, um sicherzustellen, daß das Vorgehen der deutschen Truppen ohne Weibung und Schwierigkeiten erfolgen kann.

## Die Weltöffentlichkeit verurteilt Englands Völkerrechtsbruch

„Neue verschärfte Phase!“ — Rom

Rom, 9. April. Zu den englisch-französischen Minenbarren in den norwegischen Hoheitsgewässern betont der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani, daß es sich hier um einen offenen Neutralitätsbruch der Westmächte handele. Mit dieser Entwicklung trete der Krieg zweifellos in eine neue Phase ein. Abschließend unterbreite der diplomatische Mitarbeiter der Stefani den deutschen Standpunkt, daß Deutschland die Neutralen respektiere, aber verlange, daß diese auch alles tun würden, damit ihre Neutralität respektiert werde. Von dem Tage an, an dem Schweden und Norwegen Werkzeuge der Blockade gegen Deutschland würden, seien sie nicht mehr neutral, und Deutschland sei berechtigt, die notwendigen Verteidigungsmassnahmen zu ergreifen. Berlin betone zu Recht, daß nicht Deutschland die Unabhängigkeit der neutralen Staaten bedrohe, sondern daß die Westmächte diese Staaten zur Aufgabe der Neutralität trieben, damit diese sich in Abenteuer stürzen sollen.

## Hellste Empörung auch in Schweden

„Der Krieg wird in unser Land getragen“

Stockholm, 8. April. Der größte Teil der schwedischen Öffentlichkeit halte von dem Vorhaben der Westmächte, in norwegischen Gewässern Minen zu legen, bis zum späten Morgen noch nichts erfahren. Als der Plan in schwedischen Kreisen bekannt wurde, war man hier wie vor den Kopf geschlagen, und der Schritt der Westmächte hat panikartige Verwirrung und zugleich hellste Empörung in der Öffentlichkeit ausgelöst.

Amliche Kreise erklärten: „Der Krieg wird in unser Land getragen. Wie kann man Deutschland verhindern, Gegenmaßnahmen zu treffen? Was wird geschehen, wenn Deutschland sich anbieten würde, die Minenfelder vor der norwegischen Küste zu räumen? Dieses Angebot würde sicherlich zu einer Seeschlacht in den norwegischen Gewässern führen. Die andere Möglichkeit wäre die, daß Deutschland sich entschließen würde, Norwegen seinen militärischen Beistand anzubieten und Truppen nach Norden zu schicken. Jeder dieser Schritte würde zum Ernst der Lage beitragen und den Krieg vom Westen nach Norden tragen.“

Die große Stockholmer Zeitung „Aga Dagligt Allehanda“ spricht von einer schicksalhaften Wendung für den Norden. Das Blatt führt aus, daß die norwegische Neutralität durch die britischen Maßnahmen auf das ernsteste verletzt worden sei. Man dürfe sich dem tiefsten Inhalt dieser Verletzung nicht verschließen; sie bedeute, daß der Norden mehr als jemals zuvor in den großen Krieg hineingezogen zu werden. Dem Übergriff gegen die norwegische Neutralität müsse auf das erste Begegnen werden, Proteste reichen nicht aus; diese hätten sich bis jetzt als ziemlich wertlos erwiesen. Die norwegische Regierung müsse schnelle Entschlüsse fassen. Deutschland werde mit seinen Gegenmaßnahmen nicht zögern, und wenn der Kampf zwischen den Großmächten einmal in norwegischen Hoheitsgewässern begonnen habe, lasse die Lage sich schwerlich zu dem früheren neutralen Zustand zurückführen.

## Erste Aeußerung in Washington

Washington, 9. April. In Washington herrscht über Englands Piratenfriede in Norwegen starke Beforgnis. Bizeauneminister Welles erklärte, das Staatsdepartement bemühe sich, sobald wie möglich genaue Informationen über die englischen Pläne zu erhalten.

## Unverschämter Zynismus in London

„Wenn Norwegen die Minen wegräumt, werden neue gelegt!“

Amsterdam, 9. April. Zu der Schändung der norwegischen Neutralität durch England und Frankreich läßt sich der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London berichten: In amtlichen englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die britisch-französische „Maßnahme“ nicht das geringste Risiko für die norwegische Neutralität bilde. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Norwegen die Mine wegräume, werde in diesen Londoner Kreisen geantwortet, daß dann neue Minen gelegt werden könnten. In zuständigen Kreisen Londons weise man weiter darauf hin, daß das Auftreten der Westmächte in den norwegischen Territorialgewässern ebenso sehr „im Interesse der Neutralen“, als auch in dem Englands und Frankreichs liege. Man könne vielleicht behaupten, daß diese „Maßnahme“ von heute eine „technische Verletzung“ der norwegischen Neutralität sei, doch weise man in diesem Zusammenhang in London darauf hin, daß die Neutralitätsbestimmungen des internationalen Rechtes für beide kriegführenden Parteien gelten.

„Neuere Rotterdamse Courant“ nimmt scharf gegen das Auftreten der Westmächte in den norwegischen Territorialgewässern Stellung und schreibt unter anderem, das, was die Westmächte jetzt getan hätten, sei nicht weniger als eine ernste Schändung der norwegischen Neutralität und eine Kriegshandlung.

Das Auftreten der Westmächte stehe in schreikendem Widerspruch zur neutralen Haltung Schwedens. Wenn man aber zu der Erkenntnis gelaufe, daß die Westmächte Norwegens Neutralität verletzen

In dem Geiste der seit jeher bestehenden guten deutsch-norwegischen Beziehungen erklärt die Reichsregierung der königlich-norwegischen Regierung, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch ihre Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Norwegen jetzt oder in der Zukunft anzutasten.

Das gleiche Memorandum hat die königlich-dänische Regierung erhalten.

## zur Vergewaltigung Norwegens

halten. Präsident Roosevelt werde sich dann schlüssig werden, ob er das Gebiet der für die amerikanische Schifffahrt verbotenen Zonen entsprechend ändern müsse.

## Starke Entrüstung in Madrid

„Die Westmächte haben den Begriff Neutralität aus dem Wörterbuch gestrichen“

Madrid, 9. April. Die Madrider Presse gibt mit großen Schlagzeilen den neuen englischen Gonglerfriede gegen Norwegen bekannt. In allen Zeitungen spiegelt sich helle Empörung wider. Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Informaciones“ schreibt, die zweite Phase des Krieges habe begonnen, wie auch die geplante Sabotage auf der Donau bewiese. England und Frankreich hätten den Begriff Neutralität aus dem Wörterbuch gestrichen. Die kleinen Nationen, deren einziges Verbrechen sei, Deutschlands Nachbarn zu sein, würden von den Westmächten gegen ihren Willen in den Krieg getrieben. Das Blatt hebt die ständigen deutschen Bemühungen um eine Totalfregierung des Konfliktes hervor, diese seien jedoch gescheitert, so daß schwerste Entscheidungen bevorstünden.

## Allergrößtes Aufsehen in Belgien

Brüssel, 8. April. Die flagranteste Verletzung der norwegischen Territorialgewässer durch die Westmächte hat in der belgischen Öffentlichkeit allergrößtes Aufsehen erregt. Die Presse veröffentlicht die von Frankreich und England an Norwegen gerichtete Note als die Tagesmeldung unter großen Schlagzeilen und verzeichnet gleichfalls die Reaktion in den skandinavischen Staaten.

Die führende Börsenzeitung „Echo de la Bourse“ äußert sich in einem Leitartikel zu den britisch-französischen Gewaltmaßnahmen und schreibt, die Engländer und Franzosen hätten eine Sandlung begangen, die schwere Folgen nach sich ziehen werde, und zwar nicht nur für die kriegführenden, sondern auch für die skandinavischen Staaten. Die von den Westmächten an Norwegen gesandte Note laufe darauf hinaus, zu zeigen, daß es als Schwächling dastehen würde, wenn es das internationale Recht bis zum letzten Buchstaben durchführe.

## Die Schweizer Presse

zum englischen Gewaltstreik

Bern, 9. April. Die Zeitungen geben ihrer Beforgnis über die Auswirkungen des englischen Vorgehens gegenüber Norwegen Ausdruck. Der „Bund“ spricht von einem bewußten Einbruch in die norwegischen Hoheitsrechte. Das „Berner Tagblatt“ schreibt von einer gefährlichen Entwicklung im Norden. Die Westmächte hätten ihr Moralit tskonto mit dieser Verletzung eines neutralen Staates belastet und sie hätten es getan, obwohl die Bedeutung Norwigs gerade jetzt mit dem Anr den der wärmere Jahreszeit geringer werde. Für Skandinavien seien schwere Stunden angebrochen. Das „Berner Tagblatt“ kritisiert auch die Behauptung, daß die Kriegshandlung der Westmächte sich mit den Interessen der kleinen Neutralen bedene. In diesem Satz, schreibt das Blatt, feht die für alle Neutralen gefährliche Wendung wieder, eine kriegsf hrende Partei trage ihre Saut eigentlich für die Neutralen zu Marke.

Mit besonderem Interesse werden in dieser Situation alle Andeutungen über die deutsche Haltung verfolgt. Auch die Meldung über den englischen Sperrversuch auf der Donau wird in diesem Zusammenhang stark beachtet.

haben, dann müsse man weiter erkennen, das das betreffende Land verpflichtet sei, sich dieser Neutralit tsverletzung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu widersetzen. Die Westmächte hätten aber die Minenfelder angelegt, ohne das von norwegischer Seite der Versuch unternommen sei, das zu verhindern. Norwegen sei in jedem Falle in eine gefährliche Lage geraten.

Von englischer Seite versuche man, die Verletzung der norwegischen Neutralität dadurch in ein gutes Licht zu setzen, das man von Vergeltungsmaßnahmen gegen das Auftreten deutscher U-Boote und Flugzeuge spreche. Zwar sei eine kriegsf hrende Macht, so bemerkt die Zeitung weiter, berechtigt, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, doch dürfe diese kriegsf hrende Macht nicht die Rechte der Neutralen verletzen, solange nicht die andere kriegsf hrende Partei die Neutralität des betreffenden Landes geschändet habe, zweifellos hätten die Westmächte die Sympathie für ihre Sache in der Welt vermindert. Sie hätten sich gegenüber Norwegen auf unzulassige Weise einer unerlaubten Handlung schuldig gemacht, einer Kriegshandlung, von viel gr o erem Umfange als das bereits im Falle „Tosca“ geschehen sei. Bei der „Ultima“ habe es sich um einen Zwischenfall gehandelt, jetzt aber stehe man vor einer Handlung, die offensichtlich einen dauernden Zustand habe herbeiführen wollen. Es handle sich um nicht weniger als eine vorsätzliche und wohlwogene Schändung der norwegischen Neutralität. Ein derartiges Auftreten könne nicht scharf genug gegetheit werden.

## Aufopfernder Einsatz deutscher U-Bootsbesatzung

Trotz vorschriftswidrigen Verhaltens des griechischen Dampfers „Diamantis“ die ganze Besatzung unter großem eigenen Risiko gerettet

MN. . . . (R.) Immer noch gibt es Fälle, in denen neutrale Dampfer durch vorschriftswidriges Verhalten die Gefahren des Krieges für sich vermehren. Häufig machen sie sich dabei nicht klar, das sie hierdurch zugleich ihre eigene Rettung erschweren. Trotzdem bemühen sich die deutschen U-Boote, die Rettung der Schiffbesatzungen auch dann durchzuführen, wenn durch das vorschriftswidrige Verhalten des angehaltenen Schiffes eine Gefahr für das Unterseeboot selbst entsteht.

Das Unterseeboot, das den griechischen Dampfer „Diamantis“ verfolgt hatte, ist von seiner Fernunternehmung zurückgekehrt. Es war hierbei durch das Verhalten des griechischen Dampfers in eine schmerliche Lage geraten und hat trotzdem die gesamte Besatzung zu großem eigenen Risiko gerettet und an Land gebracht. Hierüber äußert der Kommandant einen Bericht  rtattet, dem die folgenden Ausführungen entnommen sind:

„Nachdem voraus kommt ein Dampfer in Sicht, unter Wasser gegangen, auf ihn zugefahren. Es ist der griechische Dampfer „Diamantis“, aus Chios. Neben ihm aufgetaucht, den üblichen einleitenden „Stop at once no use of wireless“ abgegeben. Der Dampfer stoppt und leht Bezeichnungszeichen. Da Wind und See uns jede direkte Verbindung verbieten, beschließe ich, den Dampfer mit unter dort zu untersuchen. „Wie, wo Schuss gegen Seegang ist, zu nehmen und dort zu unteruchen.“ Wortspruch an Dampfer, „follow me“ — kein Erfolg. Nun internationale Signal gesetzt (Z). „Folgen Sie mir!“ Mit diesem Signal den Griechen langsam umfahren. Er ersieht mich verdächtig.

Da er den Eindruck eines seltenen Happens machte, wollte ich mit trotz des Seeganges seine Unvorsichtigkeit nicht gefahren lassen und beschloß, „Geschieh Kar!“ Das Signal „Folgen Sie mir“ wies nun etwa 10 Minuten, ohne von dem Dampfer beantwortet zu werden. Er drehte auch nicht an, als ich nach Westen vorlie.

„Geschieh Kar!“ klappt gut, trotzdem die Bedienung angeschl tzt ist und dauernd im Wasser steht. Der Erfolg ist verherend. Die Besatzung der Griechen f hrt in die Boote, ich befehle sofort „halt, Batterie halt!“, gebe mit Scheinwerfer ab: „Don't go to the boats“ und gehe mit dem Boot schnell an, um durch Herankommen an den Dampfer das Zuwasserklassen der Boote zu verhindern. Doch vergebens. Zwei- und Drei-Boote rauchen aus, das Uv-Boot fentert sofort, die Leute liegen im Wasser. Ein drittes, kleineres Boot wird noch in See zu Wasser gelassen. Vom Funtraum wird außerdem gemeldet, das der Grieche von seiner U-Boote Gebrauch macht. Die beiden U-Boote kommen schließlich von dem Dampfer los und rollen nun in der hochgehenden See umher.

Eine tolle Viertelstunde folgt, in der es unter vollem Einsatz des an Deck des reelinglosen U-Bootes arbeitenden ersten Offiziers einem Feldweibel, zwei Unteroffizieren und einem Mann allmählich gelingt, zunächst die im Wasser Treibenden, dann die in den beiden Booten herumschwabbenden Griechen zu bergen. Zwar hatten meine Männer Schwimmwesten und Gurte um, möchten aber oft aushalten und vorn und achtern, von Bechern dauernd  berp tzt, bestia zulassen, um die völlig durcheinandergeratenen Griechen vollständig an Bord zu bekommen.

## Demaskierung der britischen Gewaltmethoden

Die schweren Drohungen, die in den letzten Tagen und Wochen von der englischen und französischen Presse, aber auch von verantwortlichen Regierungsmitteln gegen die neutralen Staaten in Nord- und Südosteuropa gerichtet wurden, haben jetzt zu dem erwarteten Erfolg geführt. Die westlichen Demokratien sind zu einem Krieg offener Verrat, bewusster V lkerrechtsbr che und schamloser Verratung übergegangen. In Nord- und Südosteuropa wurden diese in der Geschichte der Menschheit beispiellos dastehenden Gewaltakte durch diplomatische „Noten“ als bereits vollzogen — nicht angekündigt, sondern bestätigt. In Südosteuropa wurden sie durch die Gesamtheit der rumänischen Sicherheitsbehörden im letzten Augenblick verhindert, nachdem schon eine ganze Flotte englischer Dynamit- und Sperrfahrzeuge bis zum drittgr o ten rumänischen Donauhafen südlich von Sularets vorgebrungen war. Wahrscheinlich wollte man in London, wo gerade die englischen Gesandten in den Donaufstaaten zum letzten Befehlsbefehl sammelt waren, in diesem Gebiet mit der offenen Deklaration des Angriffs u. der Blockierung der Donau noch so lange warten, bis der gr o te Strom Mitteleuropas endgültig verserrt war. Auch hier bildete also die diplomatische Benachrichtigung, wenn überhaupt auf eine solche gedacht war, nur das letzte Glied in einer Kette bereits vollzogener Angriffshandlungen, die sich in diesem Fall tief im Innern eines neutralen Staates abspielten und deren letzte Wirkungen nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Wirtschaft Rumäniens von gr o ter Bedeutung gewesen wären.

Es bedarf keines Hinweises, das dieses neue Verfahren im Ehurdschill, dem sich die französische Regierung blindlings unterworfen hat, im gegenwärtigen Augenblick eine Demaskierung der britischen Gewaltmethoden darstellt, wie sie w stler und brutaler kaum zu erwarten war. Das Land, das bisher am lautesten mit beachtlicher Augenverehrung die Freiheit der kleineren Nationen gepriesen und geradezu als ein Evangelium hingestellt hat, verrät durch dieses wilde Losfahren, wie es den Londoner Kriegshelden wirklich ums Herz ist. Es zeigt, das jedes Wort, jede Verbindung, jede Behauptung, die irgendeinmal aus einem englischen Munde kam, falsche und bewusste L ge war, das vor dem englischen Mordtrausch keinerlei Gesetze und Verpflichtungen von irgendeiner blinder Art existieren. Und da England ein solches Verfahren in den letzten Tagen immer der Welt als typische Eigentümlichkeit des Nationalsozialismus aufschwangen lachte, wie auch diese Augenpropaganda auf einmal durch England selbst in das rechte Licht gerückt. Jeder Wortwurf gegen Deutschland — das ist nun unabweislich geklärt — war nichts anderes als eine verfechtete Demaskierung der eigenen britischen Infaustie u. Absichten. Was man als angebliche deutsche Ziele anprangerte, waren im Grunde die verdeckten Absichten Englands. Man hätte sie gern noch länger im Inneren des Bewusstseins, aber da man nicht mehr warten konnte, möchte man sie verfrüht der Welt preisgeben. So ist die Wahrheit über das britisch-französische Vorgehen. So hat sie durch die letzten Ereignisse London selber bestätigt. Die Fronten sind nun klar. Die Welt kennt jetzt England. Sie weis, mit welchen Mitteln gespielt wird und welche weiteren Verbrechen auf Befehl Ehurdschills und seiner Hintermänner zwangsläufig erwartet werden können.

Es wird niemand geben, der sich in diesem Augenblick nicht daran erinnert, das England ursprünglich den Krieg auf lange Sicht führen wollte. Es hatte die Absicht, im Westen sich zu halten und durch Vereinzelung der Neutralen in Nord und Süd Angriffsarmeen aus fremdem Blut zu bilden, die den Austrag erhalten sollten, für England die Restanten aus dem Feuer zu holen. Auf diese Weise, durch Ausschaltung der Frauen und Kinder, wollte man Deutschland in die Knie zwingen, ohne selbst einen Finger zu krümmen oder mehr als ein paar „harmlose“ Luftangriffe hinzunehmen. Was ist von diesem Phantasiengebilde der ursprünglichen englischen Kriegshoffnungen übriggeblieben? Das jegliche britisch-französische Vorgehen beweist es: Nichts! In Mitteleuropa ging alles anders, als die Engländer erwartet hatten, vom deutsch-russischen Freundschaftspakt bis zur Neutralit tsabwagung der kleinen Nationen. Ebenso unerwartet aber griff der deutsche Krieg auf England selbst über. Die Luftwaffe Adolf Hitlers blieb der englischen Köfte ebenso wenig fern wie den britischen Krieg- und Handelsstraßen. Der englische W rgergriff nach der Kehle Deutschlands glitt ab. Das ist griff die deutsche Faust nach England. Schon nach wenigen Monaten Krieg sah man in London ein, das man auf dem ursprünglich erhofften Weg in ungeheure Gefahren hineingeriet. Eine hieherbaste Sorge, eine heftigende Unruhe machte sich von Tag zu Tag in den demokratischen Hauptstädten f hbarer breit. Die beginnende Verzweiflung drängte zu Verzweiflungstakten. Die strikte Einhaltung des Völkerrechts drohte England. Auf international anerkannten Pfaden war überhaupt nicht mehr weiterzukommen. So entschloß man sich zur Illegalität um jeden Preis. Aber nicht aus Stärke, sondern aus Schwäche. Die Verzweiflungstakte in Norwegen und in Rumänien sind die erste Bestätigung vor aller Welt dafür, das England selbst die bittere Frucht des Krieges zu verlieren. Jede andere Erklärung dafür — und London sucht krampfhaft nach solchen! — ist nur ein neuer Muffversuch, eine neue Täuschung, die ebenso zum Scheitern verurteilt ist, wie die früheren Zukunfts- und Siegesphantasien.

Die Reichsregierung hat nun bligartig den Gegenschlag gegen die englischen Gewalttaten geführt. Die deutsche Wehrmacht wird den Schutz der von England bedrohten Länder übernehmen und damit den Norden Europas endgültig aus den britischen Kriegsausweitungspl nen heraushalten. Die pluralistischen Westmächte werden zwar versuchen, diese Maßnahmen als deutsche Gewalttat hinzustellen, aber die Welt hat England längst erkannt als den wahren Erzfeind des Friedens. Eine neue Kampagne der Herren Ehurdschill und Chamberlain wird darum wirkungslos bleiben. Deutschland allein ist mit den ihm befreundeten und verbündeten M chten der wahren Hüter des Friedens und der Schätzer der kleinen Völker.

wenn auch meist in völlig ersch pftem Zustande. Sie weinen und betreuzigen sich. Als die letzten drei Griechen gerade an Bord gezogen werden, kommt voraus ein Flugzeug in Sicht. Ein großer, langsamer Bal. Auch der Alarm gelingt, wenn auch den letzten drei Griechen, die von uns hart und schnell versaut werden, ihre letzte Stunde gekommen scheint.

Der seitende Ingenieur bringt trotz plötzlicher Zuladung von 28 Menschen ein glänzendes auf Sechsradsfahrgeschwindigkeit fertig, so das das anliegende Flugboot ins Wasser führt. Unter Wasser werfe ich dem griechischen Kapitän sein fehlerhaftes Verhalten, das seine Besatzung und mein Boot in erhebliche Gefahr gebracht hat, energisch vor. Dabei stellt es sich heraus, das die Besatzung durchgedreht und der Kapitän vergebens versucht hat, sie an Bord zu behalten. Der Erste Offizier scheint der Urheber dieser Durchdreherel zu sein.

Der Dampfer ist ein fetter Happen (neues 8000 BRT. großes Schiff). Er hat 7700 Tonnen Manganzinn von Freedom (Westsafrika) nach Barrow (Arktische See). Dann erfolgt Verleitung. Unter Wasser abgelaufen, da der U-Boote die Griechen von dem Engländer aufgenommen und gepickt worden ist.

Aufgelaucht, Marsch nach Westen. Da ich die Griechen wieder loswerden muß, ist wegen Wetterlage Marsch nach S dwestenland erforderlich. Die Beobachtung der Dampfer-Radio-Welle ergibt, das ein unvors tziger Dampfer die ostentieren leeren Boote gefunden hat. Ich

Fransoien  
Das  
sind bald  
iber die L  
wir haben  
auch arkt  
Das  
kommende  
Bord sind  
Zwei  
deutsche  
trages be  
und m h  
stoff reich  
der Heime  
Sechs  
die in Ro  
l nnen es  
Wisse sind  
schinen St  
lich die K  
zeuge vom  
Sonne  
und Stau  
ran an de  
legen ist  
wo er zu  
Sechs  
des feindl  
ver Messer  
bigen au  
wall zu be  
am Wond  
stabsoffizier  
Baumert  
Der A  
Korpsberei  
In einer U  
der jeglic  
Die Of  
sien Stellung  
M chtigkei  
Wo  
AD.  
In der Jul  
stauen sich  
penelle. I  
Zwischen  
tosteln, sch  
Stapel der  
in  hnligen  
Eisenbahnen  
retten.  
Wie a  
ert so recht  
Die besten  
fern market  
zu werden.  
stammt aus  
Kreuz eingef  
led hier zu  
bndnen bei  
dolen mit T  
Lingarn. S  
der den schla  
Doch ni  
Berlin  
Nichts-Berlin  
schrift. B ber  
im Kaiserhof  
Definitivheit  
von Gregor  
beiten, sprach  
H-Gruppenf hr  
Der Ein  
Schichtliche  
Eh men Lem  
Bolt in seine  
dem gewaltig  
nach den H r  
Ruhe und F  
Er besa  
sicherste Land  
gesiedert wo  
ten die unge  
Staat in sein  
müsse, und f  
wendel werde  
Staatsf hrer  
ten, die seine  
griechen Besatz  
stend und die  
sei einseitig  
richten über  
lem Gebiet wo  
kommen aus  
Als Ra  
Ausführungen  
Nation vertr g  
haburch aner  
Regierung ge  
F hrerereich  
Pr fite und  
Gebieten kenn

...wache Meldung an die Heimat, um Gesezmärchen der Engländer und Franzosen den Dörfern gegenüber zu verhindern

Das für die Griechen alles nur Mögliche geschieht, ist selbstverständlich. So beginnen sie auch langsam wieder Mut zu fassen und sind bald, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, des Lobes voll. Sie leben mit Stauen, was sie von den Gesezmärchen der Engländer über die U-Bootsfahrer zu hören haben. Die Art, wie wir alles, was wir haben, mit ihnen teilen, rührt sie schlicht. Fünf Kranke werden auch ärztlich betreut.

Das Boot rollt schwer. Kommt aber bei der schräg von Western kommenden See gut vorwärts. Die vielen zusätzlichen Menschen an Bord sind doch als recht gut verstant worden. Den Griechen gehen

bei den erheblichen Seegangsbewegungen des Bootes die Augen über. Es sieht wie im Zoologischen Garten (Kauflerhaus).

Kein Dampfer oder Fischer kommt in Sicht, denn ich die 28 Griechen übergeben kann. So beschleße ich, sie selbst in einer abgelegenen Bucht an Land zu setzen. Seemotoren sind gegeben, zumal fünf Griechen starkes Fieber haben (Malaria?).

Wir steuern vorsichtig bis auf 10 Meter an die Felsen heran, und die Griechen werden in sieben Fahrten unseres kleinen Weibootes an Land gesetzt. Etwa 40 Iren kommen dazu und nehmen die Schiffbrüchigen annehmend gut auf. Ueberchwengliche Dankesbetuerungen der Griechen, die wir so gut wie möglich ausgesteuert haben. Auch die Iren sind sehr freundlich und winken begeistert zum Abschied. Kommandant von U. . . .

## Frankreichs Traum

Der Rektor des „Institut Francaise“, Denis Laurat, hat in einer in London gehaltenen Rede folgende Forderung aufgestellt:

„Die Franzosen werden sicherlich konkrete Garantien gegen jeden neuen deutschen Angriff fordern. Sie wollen für mindestens ein halbes Jahrhundert Deutschland unfähig zu jedem Angriff machen, vor allem durch eine lange Besetzung seiner Hauptzentren. Bis zum Zusammentritt der Friedenskonferenz werden die Alliierten Deutschland kontrollieren, insbesondere seine Lebensmittelzufuhr.“

Was mit den Worten vom Kampf der Franzosen für die „Freiheit“ getarnt wird, ist hier klar ausgesprochen. Unsere Antwort auf diese unfrommen Wünsche ist der Kampf bis zum deutschen Sieg, der die westlichen Befreiungspläne gänzlich machen wird.

## Letzte Meldungen

### Der dänische Ministerrat erkennt den deutschen Schutz an

#### Völlig reibungsloser Vollzug der militärischen Aktion in Dänemark

Kopenhagen, 3. April. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen überreichte heute vormittag der dänischen Regierung das deutsche Memorandum, in der der Standpunkt der Reichsregierung zu den englisch-franz. Kriegserweiterungsplänen in Skandinavien dargelegt und die Mitteilung gemacht wird, daß Deutschland den Schutz der Neutralität und der Sicherheit Dänemarks übernimmt. Die dänische Regierung hat nach Verhandlungen des deutschen Gesandten mit dem dänischen Ministerpräsidenten und dem dänischen Ministerrat beschlossen, mit einem Protest angesichts der Umstände und der Lage den deutschen Schutz anzuerkennen und die in der Note dargelegten Bedingungen anzunehmen. Die militärische Aktion zur Sicherstellung des Schutzes Dänemarks gegen England und Frankreich hat sich völlig reibungslos vollzogen. Die dänische Regierung und das dänische Volk haben den besonderen Umständen Rechnung getragen und mit Ruhe und Besonnenheit die deutschen Maßnahmen aufgenommen.

### Der britische Neutralitätsbruch in Norwegen

#### ein Schritt im Zuge der planmäßigen Politik der Westmächte Eine Enthüllung der „Times“

Amsterdam, 3. April. In der „Times“ wird heute morgen betont, daß der Beschluß, in norwegischen Hoheitsgewässern Minen auszulegen, nicht etwa eine vereinzelte Maßnahme der britischen Regierung darstellt. Es kann vielmehr mit Sicherheit angenommen werden, so erklärt der diplomatische Berichterstatter der „Times“, daß die grundsätzliche Entscheidung zu einem derartigen Vorgehen im Verlaufe der letzten Sitzung des Kriegsrates der Alliierten getroffen wurde, während die Einzelheiten und der Zeitpunkt der Maßnahmen den sachverständigen Beratern des obersten Kriegsrates überlassen wurde. Das Gegenstück dieser Minen, so heißt es in der „Times“ weiter, stellt einen Schritt im Zuge der planmäßigen Politik der Alliierten dar, die Blockade gegen Deutschland auf jede Weise noch wirksamer zu gestalten.

## Die Westmächte

### wollten ganz Skandinavien besetzen!

#### Eine Erklärung des Außenministers an die Auslandspresse

Berlin, 3. April. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Dienstagvormittag vor den Berliner Vertretern der Auslandspresse folgende Erklärung ab:

„Der gekrigte englisch-französische Einbruch in die norwegische Neutralität bedeutet den flagrantesten Rechts- und Neutralitätsbruch, der denkbar ist. Er reiht sich würdig an die Reihe unzähliger derartiger englischer Neutralitätsverletzungen, von der Beschießung Kopenhagens im Jahre 1807 durch die englische Flotte bis zum heutigen Tage.“

Der Einbruch Englands und Frankreichs auf norwegisches Hoheitsgebiet kam für Deutschland nicht überraschend. Wie Sie aus der Note der Reichsregierung an die norwegische und dänische Regierung geht, ist das Ziel Englands und Frankreichs, Deutschland von seinen nördlichen Erzzufuhren abzuschneiden und in Skandinavien einen neuen Kriegsschauplatz zu errichten, um Deutschland von der Flanke von Norden aus anzugreifen.

Der gestern erfolgte Einbruch in die Territorialgewässer durch Minenlegung und warnungslose Verletzung der gesamten Küstenschifffahrt durch England und Frankreich ist erst der erste Teil des der Reichsregierung bekannten britischen Planes.

Der zweite Teil sollte nach der Reichsregierung vorliegenden Informationen unmittelbar darauf durchgeführt werden. Er bestand in der Besetzung ganz Skandinaviens, das heißt Dänemarks, Norwegens und auch Schwedens, denn nur durch diese Besetzung Schwedens wären England und Frankreich in der Lage gewesen, Deutschland von den schwedischen Erzzufuhren abzuschneiden. Die englisch-französischen Truppen sollten dann auf dem schnellsten Wege in Skandinavien nach Süden vorgehen und von Norden nach Deutschland einfallen. Bereits jetzt einiger Zeit hat die Reichsregierung Nachricht, daß sich auf dem ganzen Gebiet Norwegens englische und französische General- und Admiralsstabsoffiziere zur Feststellung und Vorbereitung von Landungsplänen und zur Planung des Vormarsches nach Süden befinden.

Die Reichsregierung war bereits über diese Pläne seit längerer Zeit im Bilde, der Welt aber kommt erst jetzt, nach dem ohne Warnung erfolgten Einbruch in das neutrale Norwegen, der ganze ungeheuerliche Rhindimus und die Brutalität, mit der England und Frankreich hier im friedlichen Norden einen Kriegsschauplatz gegen Deutschland aufzurichten wollten, mit seiner ganzen Tragweite zum Bewußtsein.

In der englisch-französischen Note an die norwegische Regierung vom 8. April wird ein neues internationales Gesetz proklamiert, wonach einem Kriegführenden das Recht zusteht, eine Aktion zu unternehmen, die der durch die ungesetzliche Handlung des Feindes geschaffenen Lage gerecht wird. Diese These haben wir uns zu eigen gemacht: England hat Skandinavien besezt, und auf diesem internationalen Rechtsbruch hat nunmehr die deutsche Regierung die entsprechende Antwort erteilt: Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß sich nunmehr während dieses Krieges in Norwegen und Dänemark kein Engländer oder Franzose mehr halten läßt.

Deutschland hat damit die Länder und Völker Skandinaviens vor der Vernichtung bewahrt und wird nunmehr bis zum Kriegsende für die wahre Neutralität im Norden einreten.“

## Zwei gegen Vierundzwanzig

### Zwei deutsche Messerschmitt-Flugzeuge greifen 24 englische Kampfflugzeuge an und schießen zwei davon ab

8. 4. (R.) Hoch über dem Stageraal streben zwei deutsche Messerschmitt-Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages dem Heimathafen zu. Lange sind sie schon unterwegs und müssen nun darauf achten, daß sie auch mit ihrem Brennstoff reichen. Schon sind die Kameraden mit ihren Gedanken in der Heimat, da tauchen plötzlich links vor ihnen Flugzeuge auf. Sechs, neun, achtzehn, vierundzwanzig Flugzeuge sind es, die in Kampfordnung ihre Bahn ziehen. Deutsche Flugzeuge können es nicht sein, sonst müßten es unsere Piloten wissen. Also sind es feindliche Flugzeuge. Sofort nehmen unsere Maschinen Kurs darauf, ziehen etwas höher und können nun deutlich die Kohlen erkennen. Wichtig, es sind englische Kampfflugzeuge vom Typ Wilder-Beffington.

Schnell melben unsere Piloten dem Heimathafen Anzahl und Standort der feindlichen Flugzeuge, und dann geht es ran an den Feind. Was macht es schon, daß dieser weit überlegen ist. Mutig und tapfer stellen sich ihm unsere Piloten da, wo er zu treffen ist.

Sechs Flugzeuge sind es, die eng aufgeschlossen den Schluß des feindlichen Verbandes bilden. Ihnen gilt der Angriff unserer Messerschmitt. Zwölf Maschinengewehre schleudern unseren

Piloten Tod und Verderben entgegen, als sie nun bis auf 50 Meter an den Feind herantreten und ihn nun ihrerseits mit ihren Feuergeräten zu vernichten suchen. Beim zweiten Angriff gerät der linke Motor eines der feindlichen Flugzeuge in Brand, langsam löst es sich aus dem Verband, stellt sich steil auf die Spitze und saust dann mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe.

Der hellen Bunkten gleich schwebt langsam die Befahrung an ihren Fallschirmen dem weiten unerlösten Raume zu.

Hoch oben geht der Kampf weiter. Immer wieder greifen zwei todesmutige deutsche Flugzeuge eine zehnfache Uebermacht an. Beim vierten Angriff wird ein Motor des rechtsdrehenden fliegenden englischen Flugzeuges in Brand geschossen. Bald stürzt auch dieses, sich mehrmals überschlagend, ins Wasser.

Nach dem sechsten Angriff wird es anscheinend dem Tommy unheimlich. Denn nun dreht er ab, nimmt Westkurs und verschwindet, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben, in Richtung England.

Zwei deutsche Jäger haben einen geplanten Großangriff von 24 englischen Kampfflugzeugen ab. Hans Seibert

## „Die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen bei weitem“

### Besuch ausländischer Militärattaches am Westwall

8. April. (R.) Der Führer hat den in Berlin beglaubigten ausländischen Militärattaches die Erlaubnis erteilt, den Westwall zu besichtigen. In drei Omnibussen fuhren die fremden Offiziere am Montag durch die zweite Linie des Westwalls. Deutsche Generalstabsoffiziere gaben erschöpfende Erklärungen zu den monumentalen Bauwerken.

Der Kommandierende General des Abschnitts ließ seine Gäste im Korpsbereich willkommen und unterließ sich mit jedem einzelnen Herrn. In einer Ansprache wurde das System des Westwalls, der Bau und der jetzige Zustand erklärt.

Die Offiziere waren aufs tiefste beeindruckt von diesem gewaltigen Festungswerk aller Zeiten. Sie waren ebenso erstaunt über die Mächtigkeit der Bauten wie über die genaue Ausnutzung des Geländes.

des. Sie konnten die Anlage der Bunker bis in alle Einzelheiten besichtigen und fanden überall wohlüberlegte Zweckmäßigkeit.

Was einer der fremden Offiziere zum Ausdruck brachte, mag das Gefühl aller gewesen sein: „Wenn wir auch die größten Wunderdinge vom Westwall gehört haben, die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen bei weitem!“

Die Militärattaches ließen durch einen der ihren den Dank für die Gastfreundschaft und das Erlebnis der Führung durch eine Linie des Westwalls den deutschen Kameraden übermitteln. Sie wissen jetzt, daß dieser Westwall, bevor noch ein Schuß fiel, Schlachten geminnen konnte, und sie wissen auch, daß er aus jeder künftigen Schlacht siegreich hervorgehen wird. Dr. Hans Humpf

## Vorfeldtruppen empfangen Verpflegung

### Wie die Speisekarte der Frontsoldaten entsteht

10. 4. (R.) Sonderbericht von Dr. Hans Georg Rahm. In der Zulieferstraße vom Bahnhof einer Stadt hinter dem Westwall flauen sich in langer Schlange Troßfahrzeuge der verschiedenen Truppenteile. In der langgestreckten Güterhalle herrscht emsiger Betrieb. Zwischen Stapeln von Ästen und Kisten, Bergen von Brot und Kartoffeln, schaffen Soldaten Säcke voll Mehl an ihren Lagerplatz. Der Stapel der Mehlsäcke reicht fast bis unter das Dach. Daneben stehen in ähnlichen Mengen Weizen, Reis, Rübenn, Sojabohnen. Aus einem Eisenbahnwagen werden große Kartons ausgeladen, gefüllt mit Zigaretten.

Wie abwechslungsreich die Soldatenkost gehalten wird, ist erst so recht in diesem Vorkampflager von Lebensmitteln zu übersehen. Die besten Qualitäten sind dabei gerade gut genug. Vorpakt in Päckchen mariert Butter geminnweise darauf, übers Kommissbrot geschmeckt zu werden. Käse lagert Wagenrad an Wagenrad. Diese Sendung stammt aus der Schweiz. Auf den einzelnen Stücken ist das Wappenschild eingestampft. Selbst einige Kästen mit brasilianischem Kaffee sind hier zu finden. Die Waage steht daneben, auf der er den Speisebühnen beigeamt wird. Aus Italien kommen große Konserndosen mit Tomatensauce in Olivenöl. Im Schlachthaus hängen Rinder aus Ungarn. So bringt ein Blick in dieses Verpflegungsdepot schon wieder den schlagen Beweis für den Wiersfolg der englischen Blockade. Doch nicht nur die Männer in den Regimentern der Front brau-

chen ihr tägliches Brot. Auch für „Kamerad Pferd“ muß Rauhfutter und Hafer bereitstehen. Viele Wochen haben die Futtermittel gereicht, die in der letzten Zeit aus den verlassenen Dörfern der geräumten Zone, oft unmittelbar am Feind, geborgen wurden. Nun haben sich die Vorräte hinter der Front gehäuft und sind zu Reservien geworden. Die Futtermittel des Westkrieges wird sich nicht wiederholen.

Genau nach der gemeldeten Verpflegungsfälle für Mann und Pferd werden Nahrungsmittel und Futtermittel abgegeben. Jedem Soldaten, vom General bis zum letzten Schützen, steht die gleiche Portion zu. Ueber dem Kopf des diensttuenden Zahlmeisters ist auf einer Tafel der „Wagenfahrplan“ für die kommenden Tage zu lesen. Draußen an der Straßenrampe wartet sich in scharfer Ordnung die Ausgabe der Verpflegung ab. Immer neue Säcke und Kisten wandern auf die Wagen. Brote werden von einem beachtlichen Brotberg herunter von Hand zu Hand gereicht. Bei dem Empfang der Lebensmittel abgefertigt ist, fährt zum südlichen Schlachthof. Dort hängt in den Röhrlüchern Schweine neben Schinken, Rinderteil neben Rinderteil an den Haken. In den späten Nachmittagsstunden ist der letzte Wagen abgefertigt. Die Gespanne sind wieder auf dem Weg zu den Bunkern und Stellungen weit draußen vor der Stadt. Der Zahlmeister schließt seine Kisten ab, und die Soldaten des Vorkampfes werden morgen wieder alle satt sein.

## Wie steht es um das Protektorat?

### Böhmen und Mähren sicherstes und friedlichstes Land Europas

Berlin, 8. April. In diesen Tagen erscheint im „Volk- und Reichs-Bericht, Prag“ als Blatt des Reichsprotektors die Monatszeitschrift „Böhmen und Mähren“. Im Rahmen eines Presseempfanges im Kaiserhof in Berlin wurde das erste Heft der neuen Zeitschrift der Öffentlichkeit übergeben. Nach einleitenden Worten von Dr. Freiherr von Gregor, dem Leiter der Gruppe für kulturpolitische Angelegenheiten, sprach der Stellvertreter des Reichsprotektors, Staatssekretär H-Gruppenführer Karl Hermann Frank.

Der Staatssekretär gab vorerst einen kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung Böhmens und Mährens. Als Deutscher aus Böhmen kenne er dieses Land genau und wisse, daß das tschechische Volk in seiner großen Wehrheit heute nur die eine Einsicht habe, nach dem gewaltigen Schiffsbruch des tschecho-slowakischen Staatschiffes und nach den ständigen chaotischen Separaten der letzten 20 Jahre in Ruhe und Frieden leben und arbeiten zu können.

Er betonte eifrig, daß das Protektorat das sicherste und friedlichste Land in Europa sei, seit dieses Staatswesen in das Reich eingegliedert wurde. Das starke Reich könne seine Grenzen. So entfielen die ungemein hohen Ausgaben, die heute selbst jeder neutrale Staat in seinem Staatshaushalt für die Landesverteidigung einstellen müsse, und könnten für tschechisch-kulturelle und andere Zwecke verwendet werden.

Staatssekretär Frank gab sodann einige amtliche Daten und Zahlen, die seine Ausführungen wirkungsvoll illustrierten und die läugnerischen Behauptungen der Westmächte über die angebliche Not, das Geld und die Unterdrückung, die über dieses Land gebracht worden sei, eindeutig widerlegten. Auch gegenüber ausländischen Gesezmärchen riefen über die angebliche Unterdrückung der Tschechen auf kulturellem Gebiet wies Frank nach, daß sich die Tschechen kulturpolitisch vollkommen ausleben können.

Als Nationalsozialist, so schloß Staatssekretär Frank seine Ausführungen, „wissen wir genau, was die Ehre und Würde einer Nation verleiht und haben das Dasein des tschechischen Volkstörpers dadurch anerkannt, daß wir dem Protektorat eine eigene tschechische Regierung gegeben haben, deren staatsrechtliche autonome Stellung im Vorkriegsrecht verankert ist. Wer die konstant wirkenden geschichtlichen Kräfte und die Verbindungen zwischen den beiden Völkern auf allen Gebieten kennt und die Gesamtheit realpolitisch beurteilt, wird mit

uns übereinstimmen, daß in einem kommenden neuen Europa die vom Führer geschaffene Lösung die richtige ist.“

## Wucher und Preissteigerungen in England greifen weiter um sich

Amsterdam, 8. April. Wie die „Yorkshire Post“ feststellt, häufen sich auch in Nordostengland die Klagen über Preissteigerungen und unübersichtliche Profitmacherei. Bei den örtlichen Behörden gingen Beschwerden über ungebührliches Gewinnen bei fast allen Warengattungen ein. Von Klagen über die Gaspreise, die der Profiteure, der Glasindustrie, des Obstes sowie von Büchsenmilch, Konsernefleisch, Schuhen, Strümpfen, Obstkonserven usw.

## Reichsbankdiskont auf 3 1/2 v. H. herabgesetzt

Das Reichsbankdirektorium hat in seiner am Sonntag abgehaltenen Sitzung unter Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichsbankdirektoriumsminister Funk, beschlossen, mit Wirkung vom 8. April 1940 den Diskont- und Lombardfuß um je 0,5 v. H. auf 3 1/2 v. H. zu erniedern.

Mit diesem Beschluß erfahren die seit dem 22. September 1932 bestehenden Sätze zum ersten Male eine Verringerung. Die Wichtigkeit hierzu gibt die Entwicklung des deutschen Geldmarktes, wie sie sich besonders in den letzten Monaten vollzogen hat. Anfolge der durch den Krieg bedingten Umstellungen in der Gütererzeugung und -verteilung sind in erheblichem Maße Geldmittel verfügbar geworden, die für längere oder längere Zeit nach Anlage suchen. Diese Entwicklung fand ihren Ausdruck in einer fortschreitenden Senkung der Geldmarktsätze. So konnte der Privatdiskontsatz, der bis Mai 1939 im Jahreslang den Stand von 2,75 v. H. nicht unterschritten hatte, seitdem in mehreren Stufen bis auf 2,75 v. H. gesenkt werden. Auch die Diskontsätze der untergeordneten Reichsbankanstalten wurden — bei Verlängerung der Laufzeiten dieser Papiere — mehrmals herabgesetzt. Auch die vorgenommene Ermäßigung des Diskont- und Lombardfußes schafft die Deutsche Reichsbank nunmehr eine weitere Erleichterung für die finanzielle Durchführung der Kriegsausgaben des Reiches und der Wirtschaft.

## Holz unterm Fuß von Johanna Brandes

Der Sommer — so heißt es — wird den Frauen die Holzschuhte bringen, außer den Schuhen aus splitterreinem Plexiglas, das auch im übrigen vielfältig und mit überraschendem Erfolge verarbeitet wird. Mit der Anfertigung einer neuzeitlichen Holzschuhbefeidung nun kommt gewissermaßen eine alte Kunst wieder zu Ehren, wenn auch die Art der Herstellung im Vergleich zu früheren Jahrhunderten sich wesentlich gewandelt hat. Noch bis vor etwa fünfzig Jahren wurde der Holzschuh in seiner Heimat auf dem Lande getragen, in Nordwestdeutschland. Die „Holsten“, wie die immerhin etwas plumpen, aber äußerst praktischen Holzschuhe hießen, wurden von den Holzschuhmachern hauptsächlich wintertags im Tagelohn angefertigt, meistens von Maurern oder Landarbeitern, die in der kalten Jahreszeit nichts anderes tun konnten. Sie versorgten im allgemeinen gleich die gesamte Familie des Bauern für ein ganzes Jahr mit diesem bei Kälte und Nässe unentbehrlichen Schuhzeug.

In der Gegenwart ist die Technik bereits so weit vorangeschritten, daß die Holzschuhe von heute leicht und zierlich wirken werden. Die Fertigkeit in ihrer Herstellung erlaubt es, die Sohlen heutzutage bei weitem dünner zu brechen, als es früher der Fall war, und manche Erkenntnis aus Handwerk und Wissenschaft wird helfen, die moderne Schuhherstellung aus Holz ein willkommeneres Schuhwerk sein zu lassen. Ihre Anfertigung nämlich ist nicht ohne Geheimnis: Die peinlich genaue Anpassung an den Fuß und die notwendig feine Schrägung. Der alte Ausspruch — in hochdeutsch —: „Das Holzschuhmachen ist eine leichte Kunst, aber der hundertste Mann versteht sie nicht“ hat durchaus seine Berechtigung.

Heute, wie gefagt, wird sie von den Herstellern verstanden und mit den modischen Ansprüchen glücklich vereint. Alte Holzschuhmacher und ihre Nachkommen greifen bereits wieder zurück auf ihre früher geliebte handwerkliche Tätigkeit.

Das muntere Gespöck wird also vom Pflaster widerhallen, nicht weil die Holzschuhte nur ein Notbehelf in Kriegszeiten ist und bedingt durch wirtschaftliche Umstellungen, sondern weil sie als formliche und zeitgemäß bereitwillig aufgenommen wird. Wie hübsch ist der Riemen Schuh mit seiner Holzsohle zum sommerlichen Kleid, und wie richtig wird er sein, wenn wir bei großer Hitze auf die Strümpfe verzichten! Brauns Haut und luftig klappernder Holzschuh — was will man mehr? Und wer sagt, daß sie vielleicht nicht elegant sei, die Holzschuhte? Lassen wir uns überreden!

Wer weiß, vielleicht denken wir bei den klappernden Lauten der Holzschuhte auch einmal an die Frauen des Mittelalters vom Lande, aus der Stadt und den abgelegenen Burgen, denen der Holzschuh täglich

Befriedigungsgegenstand war. Vielleicht führt er dann diese oder jene von uns Frauen in das Reich der großen deutschen Geschichte, — und das wäre dann noch ein Sonderverdienst der neuen und willkommenen Holzschuhte.

## Hunde-Heere greifen ein

Seltene Verirrungen vergangener Kriegsführung  
Von M. v. Zitzendorff

Hundert Jahre sind es jetzt her, daß sich in Jamaika 320 000 Sklaven gegen ihre grausamen Herren empörten. Die Insel war seit 1655 in englischem Besitz, aber England sahle sich durchaus nicht veranlaßt, das Los der Sklaven zu erleichtern. Als der Aufstand bedrohliche Formen annahm, griff die Regierung ein. Auf Kuba gab es eine ungemein milde und blühige Hunderrasse. Von diesen Tieren wurde nun eine große Anzahl aufgekauft und nach Jamaika verbracht. Und dann ließ man die Bestien überall da, wo die Lage kritisch war, auf die Sklaven los. Dieses Verfahren, unterstützt von anderen Gewaltmitteln grausamster Art, führte auch zum Ziel. Zahllose Menschenleben fielen den Händen zum Opfer. Die Sklaven fügten sich, und alles wurde wieder, wie es zuvor gewesen war.

Zweihundert Jahre vorher hatten die Hunde von Kuba abrigend auch auf Dominica, der Insel der Kleinen Antillen, bei der Führung der Eingeborenen mitgeholfen. Auch hier hatte das Mittel nicht versagt. Die Eingeborenen dachten sich vor den Eroberern und wagten keinen offenen Widerstand mehr. Die wütenden Hunde, die alle Verstecke aufzudeckten und die ihren Opfern blitzschnell an die Gurgel sprangen, waren gefährlicher als die Waffen der weißen Männer.

Bei der Eroberung von Peru durch Pizarro wirkten ebenfalls Hunde mit. Sie erbeuteten genau so ihre Beute wie die Soldaten, hatten allerdings auch schwere Arbeit zu leisten. Denn die Eingeborenen Perus waren ebenfalls mit Schwären blühiger Hunde versehen. Man kämpfte ebenso wie die Menschen auch die Hunde miteinander auf Leben und Tod.

Nicht viel anders war die Kampfesart, mit der auf Veranlassung des britischen Königs Heinrich VIII. gegen das französische Heer vorgegangen wurde. Viertausend Hunde trafen aus England ein und wurden bei der Belagerung von Valence eingesetzt. Aber die Franzosen hatten ebenfalls für Kampfhande gesorgt. Noch ehe die Soldaten vorgehen, begannen die Überläufer der beiden feindlichen Lager miteinander zu kämpfen. Doch waren die englischen Hunde in der Ueberzahl, daher sie denn mit den französischen fertig wurden. Auch die französischen Truppen unterlagen in diesem Gefecht, und zwar, wie es hieß, nur deshalb, weil sie durch den Sieg der englischen Hunde von vornherein entmutigt waren.

Die seitdemste Hunde-Armas besaß wohl der Mann, der sich im Freiheitskrieg Perus in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts so ausgezeichnet hatte, daß er zur Belohnung die Insel Gariofo, ein kleines Gland nahe der Küste des Festlandes, erhielt. Er nannte sich Juan I., sahle sich vollkommen als König und hatte sich deshalb auch eine „Armee“ mitgenommen, nämlich eine große Menge jener blühigen Hunde, deren Vorfahren schon Pizarro zu schaffen gemacht hatten. Mit ihnen umgab Juan sich und hatte sie bereit abgerichtet, daß sie sich auf einen Wink von ihm wie eine Mauer um ihn stellten und niemand an ihn heranließen. Nun wollte er aber auch Unterthanen haben, und seinen verlockenden öffentlichen Aufforderungen, auf seine Insel zu kommen, folgten tatsächlich viele Menschen. Allein Juan I. konnte nicht halten, was er versprochen hatte. Die Insel war alles anders als trübsal. Wer nicht tüchtig arbeitete, mußte glattweg verbrennen; überdies besand sich unter den Einwanderern allerhand schlimmes Gesindel. So kam es denn bald zu einem Aufruhr gegen den Hundekönig, wie man ihn spottend nannte, weil er nie ohne eine „Leibwache“ seiner Hunde zu sehen war. Mehrmals gelang es ihm, durch neue Versprechungen die Ruhe wiederherzustellen, aber endlich sagten ihm auch die letzten seiner Unterthanen die Treue auf. Und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sein Inselreich zu verlassen. Denn das, wozu er nie geglaubt hätte, war eingetreten: Der größte Teil seiner Hunde lag ihm im Stich. Sie waren von den Aufrührern durch satte Fleischstücke angelockt und dann unschädlich gemacht worden. König Juan mußte sich in das Unvermeidliche schiden. Er kehrte nach dem peruanischen Festland zurück, begleitet von dem letzten Rest seiner „Leibwache“, die er bis an sein Lebensende behielt.

Sengenfeld i. B., 9. April. Tragisches Unfall. Einem Bauern aus Köthenbach wurde die vor dem Wagen gespannte Kuh unruhig und ging durch. Der Bauer wurde gegen den Stachel drückt einer Koppel gedrängt, und der Draht riß ihm den Hals bis zur Wirbelsäule auf. Der Verletzte brach stark blutend zusammen. Schleppte sich noch einige Meter weiter und starb an Verblutung. Mit seiner Frau trauern vier unmündige Kinder um den Vater.

## Beilagehinweis

Der heutigen Gesamtausgabe liegt eine Beilage über Dr. med. H. Schulze „Fregalin“, Nerven- und Blutdruckmittel, bei.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: Beilageverleger Max Siebener. Geschäftsleiter: Alfred Böckel; Druck und Verlag von Friedrich Wey, (Amtlich in Bismarckstraße). — Zur Zeit 18 Wochl. Nr. 6 gültig.

## Ämtliche Bekanntmachungen

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist unter den Klautieren des Landwirts Max J. G. e. h. in Wittich, Ortsteil Großbröfern Nr. 5, ämtlich festgestellt worden.

Sperregebiet: Das Seuchengebiet.

Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil von Großbröfern.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.

Bautzen, am 6. 4. 1940. Der Landrat

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist unter den Klautieren des Bauern Herbert Knoblich in Schmochth, Ortsteil Oberuhna Nr. 1, ämtlich festgestellt worden.

Sperregebiet: Das Seuchengebiet.

Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil von Oberuhna.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.

Bautzen, am 6. 4. 1940. Der Landrat

## Abgabe von Kindernährmitteln!

Die bereits angekündigten Berechtigungscheine zum Bezug von Kindernährmitteln gelangen ab 10. April d. J. während der üblichen Geschäftszeit — 9 bis 12 Uhr — im Stadthaus, Altmarkt 2, I, zur Ausgabe.

Näheres hierüber ist aus einer am Anschlagbrett am Stadthaus befindlichen Bekanntmachung zu ersehen.

Bischofswerda, am 9. April 1940. Der Bürgermeister

(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Soziale Fachschule  
Diesen Mittwoch, 10. April, Schulungsabend noch einmal im heim der DAF, Bahnhofstraße 21.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst, Bischofswerda  
Der Säuglingskursus fällt diese Woche aus. Der nächste Kursusabend findet am Dienstag, 16. 4., 19.30 Uhr, in der Volkshochschule statt.

## Briefmarken

kauft verkauft

## Markenhaus Arnhold!

Altgold kauft Juweller

## altes Silbergeld Resch

Bischofswerda, Bautzner Str. 12

## Junge Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt zum 1. Mai gesucht

Frieda Lange, Am Hofe 1

## Hausgehilfin

die zu Hause schlafen kann, für 1. Mai gesucht

Bermessungsingenieur H. Welfe

## Junges, kräftiges Mädchen

welches das Pflichtenjahr beendet hat, für sof. od. später in Wirtschschäft gesucht

Erhard Lehmann, Neukirch L. I., Wolf-Gitter-Str. Nr. 86.

## Hausgehilfin

steht bei Ihnen so mancher Gegenstand nutzlos. Mit Hilfe eines kleinen Inserats im „Sächs. Erzähler“ können Sie ihn vorteilhaft verkaufen!

Zu erste in der Geschäftsst. d. W.

## Witwer

38 Jahre alt, mit einem Kind, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Witwe.

Offerten unter „W. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Junger Postlerer

sucht Arbeit

Angebote unter „W. B.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

zu verkaufen in

Schmölz Nr. 106

## Ziege

zu kaufen gesucht.

Herrn. Wehld, Kammenau 114

Postkarte genügt.

## Einige Fuß Jauge

abzuholen G. Dader, Bischofstr. 6

## In der Ecke

steht bei Ihnen so mancher Gegenstand nutzlos. Mit Hilfe eines kleinen Inserats im „Sächs. Erzähler“ können Sie ihn vorteilhaft verkaufen!

Zu erste in der Geschäftsst. d. W.

Bezirk Bischofswerda (Abteilung ID Handjugend)  
Am Mittwoch, 10. April, 20.30 Uhr, findet eine  
**Versammlung**  
statt. Der Bezirksjugendwart

**Regina** DRESDEN-A, Waisenhausstr. 22, TEL. 22944  
Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr  
Großes Kabarett-Programm  
Kein Gedröckel mit Tanz Kein Halbzwang  
Im April: Robert Dorsay - Claire Schlichting

**Familien-Anzeigen**  
finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird,  
die größte Verbreitung!

Im Namen beider Eltern danken wir hierdurch herzlich für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke.  
Johannes Schöne wff. der Luftwaffe  
Friedl Schöne geb. Weber  
Bischofswerda, 3. St. im Felde Demitz-Thumitz  
April 1940

Dieserjenige erkannte Person (Helmkohlentier), welche getrennt Montag in der 10. Stunde in der Fabrik Helmut & Co. ein wertvolles Geldtäschchen mit Inhalt an sich nahm, wird ersucht, dieses sofort in der Polizeiwache abzugeben, ansonsten Anzeige erstattet wird.

**2-Zimmer-Wohnung**  
in Großhartmann oder Umgebung für sofort oder später zu mieten gesucht.  
Angebote unter „Wohnung 10“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Photo-Jaeger**  
Porträtmalereien / Fotobilder  
Jüngeres

**Hausmädchen**  
zum baldigen Antritt sucht  
Pfarrer I. R. Kleeberg, Stadt Wehlen, Bismarckstr.

Leere  
**Marmeladeneimer**  
mit Deckel und Henkel, kauft laufend gegen bar  
Kühn & Müller, Dresden & 1  
Friedberger Str. 6, Ruf 11501 u. 11502

**Kampfring Deutscher Glaube**  
Ortsring Bischofswerda (G.)  
(Gottgläubiges Deutschtum)  
Alle aus der Kirche ausgetretenen und keiner sonstigen Sekte angehörenden deutschen Volksgenossen, die ohne jeden Vorbehalt die nationalsozialistische Weltanschauung anerkennen, treten ein  
in den **Kampfring Deutscher Glaube**  
Für alle deutschen Jungen und Mädel, die nicht konfirmiert werden sollen, findet Ostern 1941 die Deutsche Jugendweibfeier statt.  
Kuchkunst u. Anmeldung täglich 17-21 Uhr  
Baugner Str. 67, part. Kampfring Deutscher Glaube  
Ortsring Bischofswerda

**Aluges Gasthaus, Kammenau**  
Sonntag, den 14. April:  
**Großes Preissturnier**  
Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch allen herzlichst.  
Gustav Köther und Frau  
Demitz-Thumitz, den 8. April 1940

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwester  
**Frau Ida Schultze**  
geb. Hörnig  
sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.  
In tiefer Trauer  
Frankenthal, den 7. April 1940  
die Hinterbliebenen

Nach Gottes unerforschlichem Rat ging von uns am 2. April unser lieber Sohn, Oatte und Bruder  
**Heinrich Balze**  
Rektor der Berufsschule in Borna, zuletzt Feuerwerker an der Westfront, Inh. des E. K. II u. der F. A. M.  
Die Beisetzung fand heute nach der Ueberführung im Erbbegräbnis zu Löbau statt.  
Frau verw. Pfarrer Balze  
Käthe Balze geb. Immlich  
Margarethe Balze  
Friedrich Balze, Pfarrer

# Englischer Gewaltstreich gegen Norwegen

## England legt Minengürtel in norwegischen Hoheitsgewässern

Oslo, 8. April. Der norwegische Rundfunk hat am Montagmorgen in einer Sondermeldung die Mitteilung des englischen Rundfunks wiederholt, in der es heißt, daß London und Paris beschlossen haben, in norwegischen Hoheitsgewässern an drei Stellen Minengürtel zu legen. Die Mitteilung hat in der Öffentlichkeit stellenweise eine panikartige Stimmung hervorgerufen, da man von dem Vorgehen der Alliierten fürchtet, daß es Norwegen in kürzester Frist in den Krieg verwickeln werde. Sonderentschuldungen, Extrazuschüsse der Morgenblätter und Kampfbücher zeigen durch ihren beargwünzenden Inhalt dazu bei, den Ernst der Stunde in ungewöhnlichem Maße zu unterstreichen.

In wohlunterrichteten politischen Kreisen, die dem Auswärtigen Amt nahestehen, ist man — abgesehen von der Minenlegung als solcher — empört über die Art und Weise, mit der England und Frankreich der norwegischen Regierung Mitteilung von ihrem neuesten Vorgehen gemacht haben, indem sie der Osloer Regierung kurze Zeit vor der Nachrichtenendung des Londoner Rundfunks eine amtliche Note überreichten, in der von der englisch-französischen Maßnahme Mitteilung gegeben wurde und in der es am Schluß heißt: „Aus diesen Gründen haben die Regierungen der alliierten Mächte Befehl erteilt, mit der Minenlegung zu beginnen.“

## Lendenlähmer Protest der norwegischen Regierung

Oslo, 8. April. Das norwegische Telegrammbüro veröffentlicht am Montag eine Verlautbarung der norwegischen Regierung, deren voller Wortlaut folgender ist:

„Die norwegische Regierung hat gemeinsam auch mit dem kaiserlich-japanischen Ausschuss des Storting heute folgende Erklärung beschlossen:

## Starke Entrüstung des norwegischen Volkes über den englischen Gewaltakt

Oslo, 8. April. Die norwegische Hauptstadt steht ganz im Zeichen des neuesten englischen Gewaltaktes auf die norwegische Neutralität. Es herrscht der Eindruck gedrückter Ueberraschung und peinlicher Bestürzung vor. In der Stadt bilden sich emporwärtige Menschenmengen, die das Geschehene erregt besprechen. Die Zeitungen bringen Extrazuschüsse mit dem Text der in Paris veröffentlichten Note und Karten der drei Minenfelder bei Kjelefund, Christiansund und an der Einfahrt von Narvik.

„Dagbladet“ überschreibt sein Extrablatt: „Die Westmächte sperren heute Nacht das norwegische Hoheitsgebiet mit drei Minenfeldern ab und kontrollieren diese Gebiete mit ihren Kriegsschiffen.“ Die Zeitung stellt fest, es handele sich um einen unvorhergesehenen blutigen Gewaltakt, der der norwegischen Regierung überraschend gekommen sei.

## Der gefährlichste Schlag gegen Norwegen

### Weitestgehende Folgen für Norwegen und Schweden

Oslo, 9. April. Zu dem unerhörten Vorgehen der Westmächte schreibt „Arbeiderbladet“, wir befinden uns jetzt der Verletzung der Neutralität gegenüber, die zu weitestgehenden Folgen für Norwegen und Schweden führen kann. Sie sind beide in derselben Lage. Die Handlungsweise der Westmächte betreffe die schwedischen Eisenexporte nach Deutschland und die anderen Exporte. Man muß fragen, ob nicht nur die norwegischen, sondern auch die schwedischen, vielleicht auch die dänischen Gewässer blockiert werden. Norwegen werde natürlich in energischer Form gegen alle Blockademassnahmen in seinen eigenen Hoheitsgewässern protestieren, sagt das Blatt, und verlangt, daß die Vorschriften des internationalen Rechts und Bestimmungen der Handelsvereinbarungen respektiert werden. Es sei eine andere Frage, ob sich irgend jemand um unsere Proteste kümmert und unsere Rechte unter den gegenwärtigen Umständen respektiert. Die Lage sei sehr ernst für das Land, aber man werde die Ruhe zu behalten haben.

Die britische und die französische Regierung stehen heute früh an drei Stellen Minen auf norwegischem Seegebiet auslegen, mit dem Ziel, die freie Schifffahrt innerhalb der norwegischen Gewässer zu sperren. Britische Kriegsschiffe wurden eingesetzt, um auf diesem Gebiet Wache zu halten.

Die norwegische Regierung protestiert ernst und feierlich gegen diesen offenen Bruch des Völkerrechts und gegen diese gewaltsame Verletzung der norwegischen Souveränität und Neutralität. Norwegen hat in diesem ganzen Krieg alle Neutralitätsregeln mit strenger Sorgfalt befolgt. Es geschah in voller Uebereinstimmung mit diesen allgemein anerkannten Regeln, daß Norwegen seine Gewässer für alle gesetzmäßige Schifffahrt kriegführender Länder offen gehalten hat. Wenn jetzt die britische und die französische Regierung Schritte unternommen haben, den Ausfuhrverkehr nach Deutschland zu sperren, muß die norwegische Regierung daran erinnern, daß England am 11. März d. J. ein Abkommen mit Norwegen unterschrieb und damit sein Einverständnis dazu erklärte, daß norwegische Waren — darunter sogar solche, die als Kriegstonterhande angesehen werden können — von hier aus nach Deutschland verschifft und transportiert werden. Um so weniger Grund mußte die norwegische Regierung haben, zu erwarten, daß die Westmächte die Gewalt eingriffen und versuchen würden, diese Zufuhr zu sperren.

Die norwegische Regierung kann in keiner Weise anerkennen, daß die kriegführenden Länder Minen auf norwegischem Hoheitsgebiet auslegen. Die norwegische Regierung muß fordern, daß diese Minen sofort entfernt werden und daß die Wache fremder Kriegsschiffe aufhört. Die norwegische Regierung muß sich vorbehalten, geeignete Schritte zu ergreifen, zu denen eine solche Neutralitätsverletzung Grund geben kann.

„Dagbladet“ schreibt, das Minenlegen ist der gefährlichste Schlag, der während des Krieges gegen Norwegen gerichtet wurde. Die Handlungsweise gibt Veranlassung, daß sich große Schwierigkeiten für und von Seiten der Westmächte wie Deutschlands ergeben werden.

## Sie kaufen Menschen!

### Was Karl Julius Weber über die Engländer sagte

Von Hermann Vierdich

Im Jahre 1840, also genau vor einem Jahrhundert, wurde die Herausgabe eines nachgelassenen, umfangreichen Wertes beendet, das damals zumindest in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregte. Ihm verdankt es sein Verfasser, Karl Julius Weber, daß er in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist. Es handelt sich um die unter dem Titel „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“ gesammelten Betrachtungen, die sich mit allen nur denkbaren Dingen und Eigentümlichkeiten, Gewohnheiten und Anschauungen, Sitten und Gebräuchen einzelner Menschen und ganzer Völker beschäftigen. Dieses mehrere Bände umfassende Buch ist heute noch einzig in seiner Art. Wenn es auch nahezu vergessen wurde, so hat doch die deutsche Literatur kaum etwas Ähnliches aufzuweisen.

In der Gegenwart besonders interessant ist natürlich, was Weber über die Briten sagt. Wir können damit gleichzeitig einen Maßstab an die Trefflichkeit seines Urteils in den übrigen Betrachtungen legen.

Er schreibt: „Seit dreihundert Jahren betet Europa einen Götzen an, und wenn Europa dessen Tempel ist, so ist England sein Allerheiligstes; dieser Götze ist das Gold. Der größte und unverzeihlichste Fehler in London ist „a German fortune“ (ein deutsches Vermögen — ein armer Teufel). Wenn der Deutsche eine Flasche Champagner und sechs Gläser fordert, fordert der Brit sechs Flaschen und ein Glas; ein einziger Nalob unterfährt zu Nelsons Denkmal mehr, als alle gutmütigen Sammler seit Jahren zu Luther's Denkmal zusammenbekamen.“

Der Engländer fragt nie, was Recht oder Unrecht, sondern was englisch sei. Keine Nation verachtet so alle neben sich wie der Engländer. Was dem Athener die böotische Sau, das ist John Bull der noch immer gedrückte Ire — und doch ist dieser Ire weit munterer, lebhafter, höflicher und liebenswürdiger als John Bull, gaffreier und einfacher. Wäre Bonaparte statt nach Reggibien nach Irland gegangen! Der Weg nach England geht über Irland, ist sogar ein britisches, altes Sprichwort.

Der Engländer ist nur für den Engländer Mensch. Das Ausland ist ihm eine Art Dog (Hund).

Dog, dieses Lieblingswort der Briten, nimmt zwar hundert Schattierungen an, je nachdem das Wort und die Miene ist. Sie befehlen die wilden Hunde um des Hundes willen, nicht gerade zum Christentum, sondern zu Neben aus ihren Manufakturen. Und so schickten sie auch Spanien und Portugal; sie kaufen mit dem Schwelge und den Schänen der armen Länder, wie Schächter auf der Lammweide, Menschen. Sie kaufen Menschen in Afrika, um sie in Amerika für sich arbeiten zu lassen, und in Europa für die Schlachtbank, und leider finden sie Verkäufer selbst unter großen Nationen, deren Kaufschilling sie euphemistisch Subsidien nennen oder gar Anleihen, deren Interessen man mit Köpfen, Armen und Fäden zahlt.

Wer vermag diese Kaufmannsweisen zu lieben, wenn er an die schaudererregende Behandlung der armen Länder denkt? Drei Millionen starben 1796 binnen sechs Wochen den Hungertod, weil es einer Krämerglücke, die zur Schande Großbritanniens hier Souverän heißt, gefallen hat, bei Reiswuchs Kornwucher zu treiben. For schloß einst eine seiner Parlamentsreden: Wir haben keine englische Regierung in Indien, wohl aber eine indische in England!

Wer vermag die, welche so stolz auf ihre Freiheit sind, zu lieben, wenn er an ihren Sklavenhandel denkt? ... Araber, Tataren und Perser eroberten gleichfalls Indien, aber sie amalgamierten sich mit der Nation u. hinterließen wohlthätige Spuren; Briten aber, wenn sie heute fortgesetzt werden, hinterlassen nichts als ein Usausgesehen wilder, unternehmender Zinglinge, die das Mutterland absandt, um sich reich zu blutigen und wieder heimzukehren, reich wie Elbe und Ostfriesland!

Lange noch werden die nach Amerika einstmals von deutschen Fürsten verkauften Hessen, Braunschweiger, Hannover, Ansbacher, Anhalter und Waldecker den deutschen Namen brandmarken, und man kennt sehr gut in London den Leibsch, den der fatirische Friedrich für die durch seine westfälischen Länder getriebenen Rekruten forderte, wie von Vieh, um seinen Tadel zu erkennen zu geben.“

Das sind nur einige Posten aus dem Schuldkonto, das Karl Julius Weber für England errichtet hat.

Wenn sich nun alle — also auch eine schon vor hundert Jahren festgestellte — Schuld auf Erden rächt, was für eine gewaltige Rache des Schicksals hat dann England zu fürchten?

## Aus Sachsen

Leisnig, 9. April. Hünflinge im Hiegenfall. Ein seltenes Ereignis ist im Hiegenfall einer Kleinrentnerin in Wittenberg eingetreten. Als die Frau morgens den Stall betrat, fand sie fünf kleine Hünflinge vor, die das Muttertier zur Welt gebracht hatte. Hünflinge im Hiegenfall gehören zu den Seltenheiten.

Langebrück, 9. April. Kapitän Garte wurde geehrt. Unter den Männern der heimgekehrten „Altmar“, die feierlich im Kößing-Fjord von dem britischen Hektorer „Cosat“ brutal und völlerrechtswidrig überfallen wurde, befand sich, wie wir feierlich berichteten, auch ein Sohn unserer Heimat, Kapitän Garte, der Sohn des Hünflermeisters und Beigeordneten Garte in Langebrück. Kapitän Garte hält sich mit seiner Frau und seinen drei Kindern zur Zeit in seinem Vaterhause auf Urlaub auf. Nach dem Tage seiner Ankunft wurden der Heimgekehrte und seine Frau vom Bürgermeister im Gemeindeamt feierlich begrüßt. Zur dauernden Erinnerung an diesen Tag wurde Kapitän Garte eine von der Gemeinde gestiftete Plakette mit dem Bild des Hünflers überreicht. Seine Frau wurde mit einem Blumenstrauß bedacht.

# Verbrecherischer englischer Anschlag auf die Donauschifffahrt

## Bergewaltigung auch der Neutralen im Südosten durch England

Die bereits gestern kurz gemeldet, versuchte das englische Secret Service mit Hilfe englischer Militärs einen großangelegten ungesetzlichen Anschlag auf der Donau durchzuführen, um damit den Schiffsverkehr mit Deutschland lahmzulegen.

Am 5. April wurde bekannt, daß unter Begleitung englischer Schnellboote die Schlepper „Britannia“, „Elizabeth“, „Danubia“, „Hera“, „King George“, „Scotland“, „Lord Byron“, ferner ein von England gechartertes deutsches Schiff „Dyna“ mit vier Schleppern und „Alton“ mit fünf Schleppern auf einer Fahrt von Ansbach nach Wien befanden. Ueber Aufnahme, Ladung und Befugnis dieser Schiffe war durch Indiskretion englischer Befehlshaber folgendes bekannt geworden:

An Bord der englischen Schiffe befanden sich in großen Mengen Revolver, Signalraketen, Handgranaten, Maschinengewehre, Schiffsanoren, Wasserbomben, Minen, ferner leere Kartuschen und mehrere tausend Rillen Dynamit, ferner über 100 als Wasserbomben getarnt mit Sonderbatterien versehene englische Spezialbomben, fünf englische Offiziere, mehrere Briteffiziere und technisches Personal englischer Sprengabteilungen und Wagnere. Die Ladung war als Transignat deklariert und der Leiter des englischen Unternehmens ist ein als englischer „Vizekonsul“ getarnter Chef des Secret Service in Rumänien.

Das Unternehmen, das in allen Einzelheiten militärisch ausgeführt war, hatte die Aufgabe, die Donau für den Wirtschaftsverkehr nach Deutschland an einzelnen Stellen unbrauchbar zu machen, um auf diese Weise den Handel zwischen den Südosträumen und Deutschland zu stören. Unter Mißbrauch diplomatischer Rechte, unter Fälschung der geltenden Regeln des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs und Bruch der Neutralität der Südosträumen versuchte England einen schamlosen, jedem Völkerrecht und allen internationalen Beziehungen der Völker untereinanderohnsprachen Akt der Bergewaltigung neutraler Staaten und machte sich des flagrantesten Bruches der Neutralität durch

Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion auf neutralem Boden schuldig.

Rumänische Ueberwachungsorgane sahen sich auf Grund der bekanntgewordenen Einzelheiten veranlaßt, die verdächtigen Schiffe in dem Donaubogen Burgin festzuhalten und zu untersuchen. Die Untersuchung bestätigte vollstän den gegängten Verdacht. Allein auf einem Schiff wurden in über 400 plombierten und als Transignat deklarierten Rillen große Mengen hochempfindlichen Sprengstoffes entdeckt. Bis ins einzelne waren die Schiffe durch Bekleidung mit Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen in Kriegsschiffe verwandelt und für militärische Operationen eingerichtet. Aus aufgefundenen Befehlen und Anordnungen geht hervor, daß die Absicht bestand, im Falle von Störungen der vorgesehnen Sprengungen durch Grenzläger oder Regierungstruppen einer der Südosträumen Landungsunternehmen vorzunehmen und von dieser Basis dann die Sabotageakte durchzuführen. Gewisse Uferstellen der Donau und die Rastplätze sollten in die Luft gesprengt und die Rastplätze in der Fahrinne verrenkt werden. Ferner sollten einzelne Teile der Donau mit Minen verlegt und die Fahrinne durch Werfen von Wasserbomben verstopft werden. Es handelt sich hierbei um den flagrantesten Bruch der Neutralität eines Landes, nämlich um die Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten Kriegshandlung auf einem neutralen Territorium.

Durch den Zugriff der rumänischen Sicherheitsbehörden ist ein ungesetzlicher Anschlag auf den Frieden und die Ordnung des Südosträumen verhindert worden. Nur dieser Aufmerksamkeit und der Wachsamkeit der rumänischen Ueberwachungsstellen ist es zu verdanken, daß dem englischen Nordbrenner die Brandfackel noch einmal aus der Hand geschlagen werden konnte, die er an allen Enden Europas erhebt, um sich durch die Schaffung chaotischer Zustände aus seiner eigenen immer schwieriger werdenden Position zu befreien.

## Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird in Deutschland ausgespielt!



Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. 480000 Gewinne und 3 Drömmen von je 500000 RM! Sämtliche Gewinne sind

einkommensteuerfrei. Ziehungstermin: 26. April 1940. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieleihnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Denken Sie an die Freude Ihres Mannes, wenn Sie gewinnen!

## 3. Deutsche Reichs-Lotterie

**Größter Gewinn:**  
3 Millionen Reichsmark  
2 Millionen Reichsmark  
1 Million Reichsmark

3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM  
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM

Ein Ritzlos nur 3,- RM je Ritzlos!

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 9. April

### Familienunterhalt für die Zeit nach der Entlassung Verbesserungen verfügt

Zur Ausführung des Familienunterhalts der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister durch gemeinsamen Erlass weitere Verbesserungen verfügt, die den Familienunterhalt nach der Entlassung aus der Wehrmacht im Interesse eines leichteren Überganges in die Zivilberufe betreffen. Bisher war für solche Fälle die Weitergewährung von Familienunterhalt nach der Entlassung vorgesehen, in denen der Entlassene ein Einkommen aus nichtselbständiger Beschäftigung bezieht. Jetzt wird die Übergangserleichterung auch für solche Einberufenen gewährt, die nach der Entlassung zunächst arbeitslos sind und die bisher sofort Arbeitslosenunterstützung erhielten. Die Arbeitslosenunterstützung war aber niedriger als der Familienunterhalt. Ferner bekommen nunmehr auch solche Einberufenen Übergangshilfe, die Unternehmer eines Gewerbetriebes oder eines Betriebes der Land- und Forstwirtschaft sind oder die einen freien Beruf ausüben. Im einzelnen bestimmt der Erlass: Nimmt der Einberufene nach der Entlassung eine nichtselbständige Beschäftigung auf oder ist er zunächst arbeitslos, so wird Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Ist der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst nicht gesichert und lebt er mit seinen den Familienunterhalt beziehenden Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt seiner Angehörigen als sonstiger Angehöriger über 16 Jahre einzubeziehen. Hat der Entlassene keine solche Angehörigen, so erhält er Familienunterhalt als Einzelperson mit eigenem Haushalt nach den für die Ehefrau eines Einberufenen geltenden Vorschriften.

Die D.M.F.-Mitgliedschaft der Wehrdienstverpflichteten. Auf Wunsch zahlreicher einberufenen Mitglieder hat die D.M.F. bestimmt: Allen einberufenen Mitgliedern, die ihre Ansprüche auf Sterbegeld und ihre Anwartschaft auf Invalidenunterstützung erhöhen wollen, ist es freigestellt, von ihrem Recht auf Nutzen der Beitragspflicht keinen Gebrauch zu machen. Wehrdienstverpflichtete, die lediglich Wehrsold oder sonstige gesetzliche Entschädigungen erhalten, leisten einen ermäßigten Beitrag von 0,50 RM monatlich.

Vertragsvereinbarung für Hausfrauen und Hausgehilfen. Die Reichsamtstabsgruppe „Hausgehilfen“ in der D.M.F. hat im Einvernehmen mit der Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes und der Reichsjugendführung einen besonderen Plan über die Arbeitsvereinbarung zwischen Hausfrauen und Hausgehilfen herausgegeben. Die Arbeitsvereinbarung wird bei Beginn jedes neuen Dienstverhältnisses unterschrieben und erhält dadurch Vertragscharakter. Formulare sind bei der Amtstabsgruppe „Hausgehilfen“ in den Dienststellen der D.M.F. zu haben.

Kurzarbeiter bei Krankheit besser gestellt. Die Verbesserungen der Krankenversicherung bei Kurzarbeitern waren oft unzulänglich, weil für die Verrechnung dieser Leistungen bisher lediglich das gekürzte Arbeitsentgelt zugrunde gelegt wurde. Der Reichsarbeitsminister hat diese Anwendung jetzt durch Verordnung über die Verrechnung der Krankenversicherung bei Kurzarbeitern erhöht. Nach dieser Verordnung bemessen sich künftig bei Verrechnung der Krankenversicherung der Leistungen der Arbeiter nach einem Grundlohn der außer dem Kurzlohn auch die Kurzarbeiterunterstützung umfasst. Die neue Regelung, die am 15. April 1940 in Kraft tritt, gilt für alle Verrechnungen der gesetzlichen Krankenversicherung, also für Krankengeld, Hausgeld, Wodengeld, Stillgeld und Sterbegeld, und erstreckt sich von dem genannten Tage ab auf die laufenden Fälle. Die Werkkosten, die den Arbeiter durch erhöhte Leistungen eintreten, werden ihnen von den Arbeitsämtern aus Mitteln des Reichsroths für Arbeitslohn ersetzt. Die Erhöhung der Krankenleistungen wird von den krankenversicherten Kurzarbeitern und Kurzarbeiterinnen um so mehr begrüßt werden, als sie nicht mit einer Erhöhung der Beiträge verbunden ist.

Kundtsachen. An der Postleitzahl wurden abgegeben: Geldsäcken, u. a. mit Inhalt, 1 Paar Handschuhe, auch mehrere einzelne, 1 wollene Kindermütze, 1 Herrenhut.

Wann sind Abfertigungswaffenwehrgewehrpflichtig? Nach den bisherigen Vorschriften bedurfte es zum Führen von Pistolen (Schüssing) mit georgertem Lauf und mit einem Kaliber von 6 mm und darunter keines Waffenscheines. Der Reichsminister des Innern hat nun verordnet, daß diese Forderung außerhalb des Wohn- Dienst- oder Geschäftsraumes

oder des belebten Bestandes nur dann geführt werden dürfen, wenn der Träger der Waffe einen ordnungsmäßigen Waffenschein bei sich führt.

Die Schulpflicht hat sich bewährt. Der Reichsinnenminister stellt in einem Erlass fest, daß sich die aktive Schulpflicht im Kampf gegen die Diphtherie in den letzten Jahren besonders bewährt hat. Die Schulpflicht soll deshalb bei gehäuftem Auftreten dieser Krankheit oder bei drohender Epidemie stets durchgeführt werden. Eine besondere Zustimmung des Ministers ist dazu in Zukunft nicht mehr notwendig.

Frühe Frühlingsordeln sind zu lochen! Vom Sächsischen Ministerium des Innern wird darauf hingewiesen, daß frühe Frühlingsordeln (-mordeln) zur Verhütung von Gesundheitsstörungen vor dem Genuss fünf Minuten lang gelocht werden müssen. Das Kochwasser ist wegzugießen. Vorfrühe oder fahrlässige Zuwendungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Die Bestimmungen beziehen sich nur auf frische, nicht getrocknete Frühlingsordeln (-mordeln).

Großarthau, 9. April. Die NSKK, Kameradschaft Großarthau, hielt am Sonnabend ihren Appell ab, der außerordentlich stark besucht war und von dem Kameradschaftsführer Rudolf Wotta geleitet wurde. In Hand ausschließlicher Aufzeichnungen gab der Kameradschaftsführer von der umfangreichen Arbeit des vergangenen Jahres Kenntnis. Ein von der Front bekanntgegebener Brief fand großen Beifall und Beachtung. Die Freude über die Weihnachtskerzen und die überlieferten Liebesgaben muß bei den Kameraden in den Punkten groß gewesen sein. Der Kameradschaftsführer betonte besonders die Gewährleistung der Verbundenheit zwischen den Kameraden der Front mit denen der Heimat. Am Schluß des Appells erging an alle Kameraden und Kameradenfrauen nochmals die Mahnung, alles entbehrliche Metall abzuliefern und überall hinsichtlich der Metallspende aufpassen zu helfen und wenn nötig mitzugeben, wo Hilfe am Platze ist.

Pußlau, 9. April. Die Kriegerkameradschaft Niederdorf hielt am Sonntag beim Kameraden Friedrich ihren gutbesuchten Jahresappell unter der Leitung des Kameradschaftsführers Fritz Seber ab. Kam. Paul Gnaud erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorzuhelien ist, daß 4 Kameraden als beste Schützen im Jahre 1938 eine Anerkennung und ein Kamerad eine solche vom Wettkampfschießen erhielten. Kamerad Wohlbeh erhielt die silberne und Kamerad Wilhelm die bronzene Ehrennadel des Gaukriegerverbandes Elbe vom Kameradschaftsführer überreicht. 2 Kameraden nahmen am Reichskriegertag in Kassel teil. Beim Wettkampfschießen mit der Kriegerkameradschaft 1939 Bischofswerda mit Wandercapell war eine rege Beteiligung festzustellen. Die Kasse mit Widmung erhielt Bischofswerda. Der zur Großen Armee abberufenen Kameraden E. Lange, Joh. Geyend und der Kameradenfrauen Toni Schlichter und Liesbeth Tegel wurde in ehrender Weise gedacht. Der Schichtwart Kamerad Wohlbeh berichtete über das abgelaufene Schichtjahr und gab die Ergebnisse von den 3 abgehaltenen Wettkampfschießen bekannt, wobei mehrere Preise errungen wurden. Bezüglich des Schießens im Kreis steht die Kameradschaft an 23. Stelle von 62 Kameradschaften. Anschließend berichtete der Schichtwart über die Unfallversicherung beim Schießen, Appellen usw. Mit Freuden zur Kenntnis genommen wurde das Angebot der Kriegerkameradschaft 1939 Bischofswerda, auf dem Schichtstande des Kameraden Friedrich wieder ein Gemeinschaftsschießen mit Abstell abzuhalten. Im Mai findet ein Kameradschaftsabend mit Frauen auf der „Grünen Tanne“ statt. Verlesen wurden Kartenausschreibungen für Kameraden Richter, Baubau, und dem Kameraden Walter Wöhl. Den im Abwehrkampf stehenden Kameraden soll wieder ein Wägen überhandt werden. Die Jahrsarbeiten der Traditionspfänger und alles zu entbehrliche Metall innerhalb der Kameradschaft soll zur Metallspende abgegeben werden.

Pußlau, 9. April. Noch gut abgegangen. Kürzlich geriet bei der unteren Schule, die gegenwärtig wieder ausgebaut wird, ein von einem Wildbock angelegter Laubhaufen in eine Kroschtaufbruchstelle, wobei der letzte, mit einer schweren Holzladung beladene Anhängerwagen umstürzte. Zum Glück wurde vom Fahrerpersonal des aus Richtung Oberdorf kommenden Lastwagenbesatzes niemand verletzt, und es entstand dabei nur geringer Sachschaden.



**Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjaden, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser, Schmied, Monteur- oder andere Werkstattdienung - in heiferer Lösung einweichen und mit im nachlochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!**

## Neukirch (Aufst) und Umgegend

Steinigwalddorf, 9. April. Die Jagdgenossenschaft hielt eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Jagdborstand Walter Jentler den verstorbenen Jagdpächter Emil Böhme gedachte. Förster Zimmermann gab an Hand von Anschauungsmaterial einen wertvollen Bericht über Bestand und Krankheiten des Wildes. Niederwild ist in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen. Bei eingeschickten Hasen an das Landesbeterinäramt wurde der Erreger der Dämorrhagie-Septikämie sowie Darm- und Nierenkrankungen festgestellt, die viele Opfer gefordert haben. Die bei Anschauungsmaterial zeigte, blieb fast bei allen erlegten und verendeten Hasen die Gebärentwicklung hart zurück. Besonders großer Schaden entsteht durch wilde Hunde. Hier müssen die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Wer diesen Appell nicht beachtet, kann mit seiner Wildreue rechnen und muß mit schweren Strafen rechnen, denn unser Wild ist Nationalvermögen und dient der Allgemeinheit. Zum Punkt Jagdverbodung gab es lebhaftige Aussprache. Die Jagd wurde dem bisherigen Wildpächter Hermann Jentler für jährlich 450 RM. vom Jagdborstand zugewiesen. Wg. Walter Jentler forderte auf, überall dort zu helfen, wo Hilfe not tut. Das bisherige Resultat der Metallspende sammung bezeichnete er als sehr gut, er erwartet aber, daß noch viele ihr Geburtsstagsgeheim für unseren Führer bringen werden. Ortsbeauftragter Friele sprach von den zeitbedingten Schwierigkeiten der Landwirtschaft, er hofft aber, daß auch diese mit Hilfe der Gemeinde und Ortsgruppenleitung im Sinne des Vierjahresplanes überwunden werden. Dem Flachsbau müssen größere Flächen zugebrochen werden. Wo Saatgut fehlt, wird Weibung beim Ortsbauernführer Josef erbeten.

Witzsch, 9. April. Standesamtliche Nachrichten für Witzsch und Lautewalde im Februar. Geburten: Dem Bauarbeiter, H. Soldat, August Rood, eine Tochter; dem Elektriker Max Alfred Wünsch eine Sohn; dem Kaufm. Angestellten Bruno Rudolf Grünher ein Tochter; dem Stanger Georg Albert Berger ein Sohn; dem Schlosser Herbert Max Eichler eine Tochter; dem Kraftwagenführer, J. H. Unteroffizier, Martin Rudolf Hultsch ein Sohn. Eheschließungen: Weber Carl Erich Thomas aus Steinitzwalddorf mit der Schichtarbeiterin Louise Frieda Derold. Sterbefälle: Invalidenrentnerin Bertha Pauline Stegloff geb. Harig. Rentner Carl August Waurich (85 Jahre). Rentner Ernst Hermann Klamm aus Lautewalde (75 Jahre).

## Schönenarbeit ist Dienst am Vaterland

Kamenz, 9. April. Durch eine rege Pflege des Schießens und eifrige Mitarbeit in der vormilitärischen Erziehung der SA-Wehrmannschaften dem Vaterland zu dienen - das war der Wille, der aus der Arbeitstagung des Unterkreises Kamenz im Reichlichen Schützenverband Kamenz, die Sonntag vormittag im „Walden Saal“ in Kamenz stattfand, und die den dazu erschienenen Vereinsmitgliedern und Vereinsthemen nicht nur einen aufschreiblichen Einblick auf das Jahr 1939 gab, sondern ihnen auch Richtlinien für die künftige Arbeit vermittelte.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch Kreisleiter Bismann und ein Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, stand ein umfassender Bericht des Unterkreisleiters W. R. (Schützling). Das Jahr 1939, so sagte er u. a., war für den Deutschen Schützenverband ein der erfolgreichsten seit seiner Gründung. Der Unterkreisleiter würdigte die erfolgreiche und fruchtbar Arbeit der SA, der SA und der Wehrmacht, die durch die Anordnung über die vor- und nachmilitärische Erziehung der Deutschen Schützenverbände mitten in das verantwortungsvolle Vorleben gestellt worden ist.

Nachdem der Kreis Oberlausitz im Jahre 1937 von den neun sächsischen Kreisen hinsichtlich seiner Mitgliedszahl an den Wehrschützen nach an letzter Stelle stand, hat er sich im Jahre 1938 an die dritte Stelle und im letzten Jahre sogar an die dritte Stelle emporgearbeitet. An erster Stelle steht der Kreis Weitzschieß und ihm folgt der Kreis Wilsdrube-Weitzschieß. Der Kreis Dresden nimmt jetzt den letzten Platz ein. Die SA, so betonte Unterkreisleiter W. R., der einzige Kreis, der seine Mitgliedszahl erhöht hat. Die Beteiligung am Fernwettbewerb im November 1939 war in allen Weitzschieß überaus erfolgreich und wurde von dem Weitzschieß lobend anerkannt. Der kleine Ort Weitzschieß hat mit 10 Mannschaften angetreten. Der Kreis Oberlausitz hat allein 122 Mannschaften gestellt. Von den gesamten sächsischen Mannschaften belegte die Schützengesellschaft Oberdorf bei Jittau im Schießen mit dem Schützengewehr (Muskete) den vierten und die Uniform-Schützengesellschaft Weitzschieß den fünften Platz. Diese Erfolge sind vor allem begründet in der regen Tätigkeit der Vereinsführer und in der Arbeit der in Wochenendübungen gesessenen Schützlinge, von denen der Kreis Oberlausitz heute rund 200 gefahrte und vom Deutschen Schützenverband befähigte besitzt.

Unterkreisleiter W. R. behandelte eingehend die Aufgaben des Jahres 1940. An der Spitze stehen wiederum die Weitzschieß-Kämpfe, die in diesem Jahre nur im Reichlichen Schützenverband stattfinden. Durchzuführen sind die Reichswettkämpfe bis 31. Mai und die Unterkreisleiterswettkämpfe bis 31. Juli. Für den Unterkreis Kamenz sind die Reichswettkämpfe am 21. Juli in Kamenz statt. Die Reichswettkämpfe fallen in diesem Jahre aus. Die besten Schützen aus den vier Unterkreisen sind gleichzeitig die Kreismeister. Die Wettkämpfe müssen bis zum 15. September und die Reichswettkämpfe bis zum 15. Oktober ausgetragen sein. Außerdem werden die Fernwettbewerbe durchgeführt, während die in Aussicht genommenen Nebenwettbewerbe auch die Pflichtübungen zunächst noch ausfallen. Gefährliche, legalistischen usw. sollen jeweils zu einem Schießen zusammengefasst werden. Bei besonderem Nachdruck forderte Unterkreisleiter W. R. die Schützlinge auf, sich bei den zuständigen Dienststellen für die SA-Wehrmannschaften und der SA zur Verfügung zu stellen. Eingebunden wurden von ihm schließlich Fragen über Schützengesellschaften, Schützengesellschaften, Schützengesellschaften, Schützengesellschaften usw. Lebenswelt und hierfür wichtige Hinweise gegeben.

## Der Kopf in der Tür

Heitere Skizze von Wolfgang Federau

(Nachdruck verboten)

Der Gerichtspräsident hatte viel übrig für seinen Doktor Wedell - er schätzte ihn sehr, als Mitarbeiter, als Kameraden, als Bearbeiter eines besonders schwierigen Aufgabengebietes. Aber was zwielicht, das ist zwielicht, man kann auf die Dauer nicht alles durchgehen lassen, nicht alles entschuldigen und übersehen, was gegen die notwendige Disziplin verstößt. Man muß einmal zeigen, daß man der Vorgesetzte ist und daß man als solcher nicht gewillt ist, die Regel schleifen zu lassen.

„Mein lieber Doktor Wedell“, sagte der Präsident deshalb, als der Landgerichtsrat vor ihm saß, „lieber Doktor Wedell“, wiederholte er und spielte mit seinem Beifäß, während seine Stimme allmählich einen schärferen Ton annahm, „Sie werden gewiß abneigen, weshalb ich Sie zu mir bestellen mußte.“

„Nein“, sagte der Landgerichtsrat und blickte seinen Bedrückten mit einem aufrichtig friedlichen und neugierigen Gesicht an. „Um die Wahrheit zu sagen, Herr Präsident, ich habe nicht die geringste Vorbeziehung.“

„Es ist mir selbst peinlich...“ Der Präsident redete sich hoch, eine senkrechte Falte zeigte sich auf seiner Stirn, seine bleichen Wangen überflog ein leichtes Rot. „Sehr peinlich, mein Herr. Aber jedenfalls: Ich habe nun in letzter Zeit des öfteren eine Befriedigung machen müssen, die mich bedrückt. Ich habe Sie um neuen anrufen, in irgendeiner Angelegenheit, und dann hörte ich von der Zentrale: Doktor Wedell ist nicht da. Ich habe um zehn Uhr anrufen - mein Doktor Wedell war noch immer nicht da. Ich habe ein andermal um halb zwei anrufen, da hörte ich denn: Doktor Wedell ist nicht mehr da. Und einmal, um zwölf Uhr kurz danach, da... also da kam tatsächlich derselbe Bedrückte.“ Der Präsident hielt inne und schaute sein Gegenüber erwartungsvoll an.

„Das Fräulein in der Zentrale, die Keine Müller“, sagte Doktor Wedell ruhig, denn natürlich mußte er nun antworten. „Die ist sehr gewöhnlich. Ich nehme an, Herr Präsident, daß sie sich überzeugt hat, ehe sie Ihnen mitteilte, ich sei nicht da.“

„Dies nehme ich freilich auch an“, erwiderte der Präsident mit erhobener Stimme. „Wollte der andere ihn etwa frozogen? Aber das ist so klar, daß man sich Ihnen zum Vorwurf machen. Natürlich sind Sie als Richter nicht an die Zuneigung bestimmter Stunden gebunden, aber... nein, wirklich, auf diese Art darf das nicht ausgelegt werden. Man muß doch schließlich...“

„Verzeihung“, wagte der andere den Präsidenten zu unterbrechen, als der erschöpft innehielt und einen Augenblick nach geeigneten Ausdrücken suchte, die seinem Mißmut und seinem Ärger entsprachen. „Darf ich fragen, ob Sie mit meiner Arbeit unzufrieden sind, ob ich irgendeinen Grund dazu gegeben habe?“

„Aber nein, nein, nein“, wehrte der Präsident mit erhobenen Händen ab. „Ich weiß Ihre Leistungen zu schätzen. Nur: Es muß doch Ordnung sein bei meiner Behörde. Wenn ich selbst fünf oder sechs Stunden hintereinander hier sitze und oft genug bis in die Abendstunden in Anspruch genommen bin, kann ich ähnlisches auch wohl von den mir unterstellten Herren erwarten.“

„Ja“, meinte der Landgerichtsrat und zog das Wort hübsch lang durch die Zähne. „Da ist eben halt der Höflichkeitserlass daran schuld. Wirklich!“

„Der Höflichkeitserlass?“ Der Präsident machte ganz runde, erstaunte Augen. In diesem Augenblick erinnerte er ein wenig an einen Fisch. Aber Doktor Wedell war viel zu gut erzogen, als daß er diesem Gedanken erlaubt hätte, länger als den Bruchteil einer Sekunde haften zu bleiben.

„Es ist so, Herr Präsident“, begann er zu erklären. „Als Grundbuchrichter, ich habe da eine Fülle äußerst schwieriger Fälle zu bearbeiten, das wissen Sie ja, und ich habe persönlich für die Richtigkeit meiner Entscheidungen. Nicht umsonst bin

ich ja so hoch gegen Haftpflicht versichert. Also ich muß ganz konzentriert arbeiten, wenn ich solche Sachen durchzutauen habe. Und da... wenn dann jemand in mein Zimmer kommt, auch nur seinen Kopf bei mir durch die Tür steck, dann bin ich gleich herausgerissen, dann ist oft die Arbeit einer ganzen Stunde gefährdet, und da kann es geschehen, daß ich mich über die Störung ärgere und dies in einer Form äußere, die mit jenem Höflichkeitserlass nicht in Einklang zu bringen ist. Ich bedauere es, aber es führt mir so ungewollt heraus. Und um solche Unannehmlichkeiten zu vermeiden, nehme ich derartige Vorgänge und Äußerungen mit nach Hause und arbeite dort.“

„Um!“ Der Präsident war entsetzt. „Bisshin fiel ihm doch noch etwas ein.“

„Aber zu Hause“, meinte er, „zu Hause... da kann es doch auch sein, daß Sie gestört werden. Daß etwa Ihre Gattin in Ihr Zimmer kommt, weil sie glaubt, irgend etwas Wichtiges und sehr Eiliges sofort mit Ihnen besprechen zu müssen. Oder kommt das niemals vor?“

„Natürlich - das kommt auch einmal vor“, mußte Doktor Wedell antworten. „Nur...“

„Warte“, fragte der Präsident.

„Es ist eben doch etwas anderes“, sagte der Landgerichtsrat mit einem sanften, einem stillen Lächeln. „An Hause nämlich, da bin ich an jenen Erlass nicht gebunden...“

## Scharfe Kritik

Wenzel war gegen jede Art von Rißch außerordentlich empfindlich und deshalb auch ein scharfer Kritiker. Einst besuchte ihn ein junger Maler und brachte ihm ein Bild mit, das der gerade gemalt hatte. Darauf sah ein Mädchen unter einem blühenden Strauch und blickte schwärmerisch einem Juge Vogel nach, während im Hintergrund der Mond aufging. Wenzel blickte auf das Werk, murmelte ein bischen vor sich hin, dann tippte er mit dem Finger auf den aufstehenden Mond, der in rosa Wolken schwamm, und sagte: „Hier fehlt bloß noch der Köffel in dem schönen Himbeerzweig.“

Die Brau...  
Alles B...  
Anmeldu...

Der ausge...  
Denkmal...  
neulich...  
bei zus...  
mit der...

Der U...  
Landaktion...  
Kauf...  
nicht ein...  
seits die...  
ten konnte...  
lamen un...  
arbeiten...  
zur Regel...  
Führers d...  
angeordnet...  
schönen M...  
gab in d...  
führen...  
Die G...  
hätten halt...  
eingesehen...  
lichen Ver...  
Organisi...  
des Orts...  
des Orga...  
Feld...  
der Haus...  
der Sieb...  
Belohn...  
gärtner we...  
gärtner zu...  
fachliche...  
sind gegeb...  
Generalbad...  
ung aus...  
Weslich...  
nicht in...  
Wächter...  
gab der...  
träger d...  
über einer...  
Grundstück...  
Verpflicht...  
Kurz vor...  
trag regel...  
nimmt, das...  
n in fere...  
Kostenlos...  
eine kleine...  
im Jahr...  
Vollst...  
nung und...  
träger, der...  
land nach...  
bearbeitet...  
füllen, we...  
den Garb...  
anderseits...  
fange nicht...  
Die W...  
den le...  
und in de...  
diese We...  
verteilte...  
schlagen we...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

Der, weld...  
Herr u...  
die We...

## Die Brachlandaktion der Partei Rein Landstück ungenutzt

Alles Brachland in den Dienst der Volksernährung —  
Anmeldung beim Hohensträger — Die Durchführung der  
bedeutungsvollen Aktion

Der Stellvertreter des Führers hat eine Anordnung herausgegeben, durch den Einsatz der Partei auch die letzten in Deutschland vorhandenen Brachlandflächen, die für die Landwirtschaft geeignet sind, der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nutzung zuzuführen. Den Hohensträgern wird dabei empfohlen, die Walter der Gemeindeführer der DWA mit der Durchführung zu beauftragen.

Der Erfolg der Brachlandaktion des Führers zur Brachlandaktion war notwendig geworden, da trotz der allgemeinen Aufrufe eine große Anzahl von Brachlandflächen nur deshalb nicht einer zweckmäßigen Nutzung zugeführt wurde, weil einerseits die Grundstückbesitzer, die ihr Land nicht selbst bearbeiten konnten, nirgends geeignete Volksgenossen nachgewiesen bekamen und andererseits Volksgenossen, die gerne ein Stück Land bearbeiten wollten, nicht wußten, wozu sie sich wenden müssen. Zur Regelung dieser Frage ist daher vom Stellvertreter des Führers die Durchführung einer besonderen „Brachlandaktion“ angeordnet worden, zu der auch Ausführungsbestimmungen erlassen sind. Die Partei hat nunmehr auch diese wichtige Aufgabe in die Hand genommen und wird sie zur Erfüllung führen.

Die Hohensträger (Kreis- und Ortsgruppenleiter) sind angewiesen, als Beauftragte für die Brachlandaktion den Gemeindeführer der DWA, oder einen geeigneten Politischen Leiter einzusetzen. Zur Unterstützung seiner Arbeit sowie zur sachlichen Beratung bedient sich der Beauftragte der verschiedenen Organisationen und Dienststellen:

des Ortsgruppenführers,  
des Beauftragten der Gemeinde,  
der Organisation des Deutschen Siebelerbundes und des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner,  
der Haus- und Grundbesitzervereine und  
der Siebelerbater der NS-Frauenenschaft.

Besonders die Organisation der Kleingärtner und Kleingärtner werden in der Lage sein, geeignete Siebeler und Kleingärtner zur Übernahme von Brachland nachzuweisen und die sachliche Beratung zu übernehmen. Diese Organisationen sind gegebenenfalls auch in der Lage, größere Landflächen in Generalkauf zu nehmen und ihren Mitgliedern zur Bearbeitung zuzuteilen.

Besitzer von Brachlandflächen, die diese selbst nicht in Bearbeitung nehmen können und noch keinen geeigneten Pächter gefunden haben, melden die Grundstücke unter Angabe der Lage und Größe dem zuständigen Hohensträger der Partei an. Die Partei vermittelt dann dem Besitzer einen geeigneten Volksgenossen, der in der Nähe des Grundstücks seinen Wohnsitz hat. Zwischen dem Pächter als Pächter und dem Volksgenossen als Pächter wird dann ein kurzer Pachtvertrag abgeschlossen. Der Pachtvertrag regelt die gegenseitigen Rechte und Pflichten und bestimmt, daß der Pächter das Grundstück im Interesse unseres ernährungswirtschaftlichen Kampfes kostenlos zur Verfügung stellt, während der Pächter eine kleine Anerkennungsgebühr von 2 Pf. pro Quadratmeter im Jahr an die NSP. zahlt.

Volksgenossen, die zur Gartenarbeit die notwendige Eignung und auch Zeit besitzen, melden sich ebenfalls beim Hohensträger, der ihnen dann im Rahmen des Landesvorrates Brachland nachweist. Volksgenossen, die bereits bisher Gartenland bearbeitet haben und über die notwendigen Gartengeräte verfügen, werden den Vorrang genießen, weil einerseits zur intensiven Gartenbenutzung umfangreiche Kenntnisse notwendig sind, andererseits neues Gartengerät in dem wünschenswertesten Umfang nicht mehr zur Verfügung steht.

Die „Brachlandaktion“ wird unter der Führung der Partei den letzten ungebauten Winkel unseres Vaterlandes erfassen und in den Dienst der Ernährungswirtschaft stellen. Auch auf diese Weise wird wieder eine neue Welle in die schon heute bereitete Welle gegen das Leben des deutschen Volkes geschlagen werden.

## Die deutsche Jugend antwortet

Gedanken zu den 2. Hallentampfspielen der HJ. in Dresden

(Von unserem Dresdner K. P. Schriftleiter)

Es gibt wohl niemanden, der nicht von Zeit zu Zeit ganz gern einmal ein Luftschloß baut und sich im halbchlaf ausmalte, wie es wäre, wenn... Beim Erwachen pflegen wir dann dem entschwindenden Traum höchstens bedauernd nachzulaufeln, im übrigen aber finden wir uns als vernunftbegabte Erdenbürger sehr schnell wieder auf dem harten Boden der Tatsachen zurecht. Anders in Paris und London. Hier sind in den letzten Wochen und Monaten so viele Luftschlößer von geradezu wolkenstrahlendhohen Dimensionen entstanden, daß es schon einiger Dugend von Fäden der Ariadne bedürfte, um sich aus dem Labyrinth verstreuter Gedankenänge in die raube Wirklichkeit zurückzufinden. Vorläufig freilich hat es den Anschein, als wollten die lässlichen und platonischen Kriegstreiber ihren Raub ungezügelter Erfolge bis zur Keule auskosten, zumal sich das Ungeheime kaum auf leichtere Weise mit dem Köchlichen verbinden läßt. Das Rezept ist dequiem in einem weichen Klubstiel, entzündet sich eine nicht zu leichte Imporre, und schon wird man hinter diesen blauen Rauchswaden das Ziel seiner Wünsche auftauchen sehen: Die deutsche Flotte und die Luftwaffe vernichtet, den Westwall durchbrochen und das deutsche Volk durch die Blockade auf die Knie gezwungen. Nicht nur noch, auch die übrige Welt aus purer Menschenfreundlichkeit an seiner seligmachenden Phantasie teilnehmen zu lassen. Schwierigkeit? Man greift zur Feder und rückt sich das Mikrophon heran. Alles übrige überläßt man seinem Wunsch und Jehova, der die Hand schon sicher über geduldige Papler führt und den Ketter in die richtigen Schwingungen versetzen wird. Man muß es den Herren Churchill, Kennau und Gensseff schon lassen, was dabei herauskommt, ist schon des öfteren mehr als eine launige Havana wert gewesen. So zum Beispiel, wenn man — wie kürzlich geschehen — sich und der Welt vorkaufeln kann, daß sich die deutsche Jugend infolge der britischen Blockade in einem zunehmend katastrophalen Zustand befindet und die deutsche Kindersterblichkeit in ständigerem Wachstum begriffen sei.

Deutschlands Jugend bereist auf englischen und französischen Feldmägen um Brosamen datteln! Welch Schauspiel, aber ach, ein Schauspiel nur! Und noch nicht einmal dies. Welch albernes Hirngespinn! Nun, die deutschen Jungen und Mädchen werden im Laufe dieser Woche, in der in unserer Landeshauptstadt die 2. Hallentampfspiele der Hitler-Jugend 1940 ausgetragen werden, den notorischen Kriegshelden an der Ternes und Seine die gebührende Antwort erteilen. Mit der Leistung des Kampfes werden die 1400 jungen Gäste aus allen Ecken des Reiches am Dienstagabend im Dresdener Ausstellungspalast nicht nur das Gelächter ritterlichen Kampfes zur Ehre der Hitler-Jugend und für die Kraft und Größe der deutschen Nation ablegen, sondern darüber hinaus ihren einmütigen Willen bekunden, gerade in der Kriegszeit Körper, Geist und Charakter für alle Aufgaben, die an sie herangetragen werden, zu festigen und zu stärken. Sie werden an den Tagen angespanntesten Kampfes und letzter Auslese beweisen, daß die deutsche Jugend kein haule weichtöneriger und verwahrloster Hungerfelder, sondern in bezug auf körperliche Erlichung und innere Haltung mehr denn je befähigt ist, ihre Pflicht dem Vater-

lande und ihren fast ausnahmslos unter den Fahnen stehenden Führern gegenüber zu erfüllen.

Schon die im Vergleich zu den noch im Frieden abgehaltenen ersten Hallentampfspielen in Stuttgart um 40 v. H. gesteigerte Beteiligung trägt die Luftschloßarchitekten in England und Frankreich ein wenig Lügen. Wir können jedoch gemiß sein, daß die Dresdener Veranstaltung, die ja Höhepunkt und Abschluß der sportlichen Winterarbeit der HJ bildet und auf der überdies die deutschen Jugendmeister im Gerätturnen, Bogen, Fechten, Ringen, Gewichtheben und Judo für das Jahr 1940 ermittelt werden, auch in leistungsmäßiger Beziehung der im Kriege geleisteten Erziehungsarbeit und dem Können unserer Jungen und Mädchen das beste Zeugnis ausstellen wird. Nach der erfolgreichen Durchführung der Wintertampfspiele in Garmisch, die unsere Gegner schon mit hämischer Freude „ins Wasser fallen“ sehen, werden wir und die Welt nunmehr an den Tagen vom 9. bis 14. April erneut erleben, daß der Leistungsport innerhalb der deutschen Weibserziehung seinen Platz behauptet und eher noch gefestigt hat. Neben der körperlichen Grundschule und der während des Krieges naturgemäß in den Vordergrund gerückten vorläufigen Erlichung wird er auch künftig wie im Frieden Millionen deutscher Jungen und Mädchen zu verantwortungsbewusstem Wettkampf zusammenführen. Die Pläne für die großen sportlichen Entscheidungen dieses Sommers und sogar für die Wintertampfspiele 1940/41 liegen bereits in festen Umrissen vor. Aber schweifen wir nicht in die Ferne! Die Antwort der deutschen Jugend wird den Phantasien in London und Paris schon in den nächsten Tagen einige unangenehm leichte Momente verschaffen, in denen sie wohl oder übel erkennen werden, daß alles Gerede von der tobenden jungen Generation des Reiches eben doch nur ein Luftschloß ist.

## Reichliche Brot- und Mehrlieferung darf nicht zum Mißbrauch verführen

Der Umgang mit wichtigen Nahrungsmitteln

Staatssekretär Herbert Wadde vom Reichsernährungsministerium weist in einer Schilderung der Verbrauchslenkung im Kriege im „Vierjahresplan“ darauf hin, daß die Verteilungen von Brot und Mehl im allgemeinen recht hoch liegen. Die Bevölkerung verbraucht diese ihr zustehenden Mengen, wie die Erfahrung zeigt, im Durchschnitt nicht. Dies bringe die Gefahr mit sich, daß die zugeteilten, aber nicht benötigten Mengen, zu mißbräuchlicher Verwendung Anlaß geben. Da nur jedes kilo Brot und Mehl, das eingeparkt wird, zur Stärkung unserer Reserven beiträgt, kommt es, wie der Staatssekretär betont, auf folgendes an: Kein Verbraucher soll mehr Brot und Mehl einkaufen, als er wirklich benötigt. Trotzdem anfallende Brotreste sind im Haushalt gut aufzubehalten und zweckmäßig zu verwenden. Brot- und Mehlmarken, die nicht ausgenutzt werden, sind an die NSP. abzugeben, keinesfalls dagegen an den Wäfler. Brot darf grundsätzlich nicht an Tiere verfüttert werden. Es ist in dem Kampf um Leben und Tod, in dem Deutschland steht, nicht zu vertreten, daß in Deutschland rund 3 Millionen Hände jährlich etwa 100 000 Tonnen Brot fressen. Damit ist selbstverständlich nichts gegen die Notwendigkeit von Wachhunden, Müllhunden, Sanitätshunden und Traghunden gesagt. Es ist notwendig, daß beim Brotverzehr das Roggen-Vollkornbrot bevorzugt wird, nicht zuletzt wegen seines größeren Vitamingehaltes und seiner günstigen Beeinflussung der Verdauungsorgane. Die Wehrmacht weiß sehr gut, warum das Kommissbrot seit jeher das deutsche Soldatenbrot ist. Bei den Kartoffeln ist der Verbrauch bisher nicht rationiert worden. Es ist auch nicht beabsichtigt, dies in Zukunft zu tun. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die uns diesmal der Frost und das starke Tauwetter brachten, verfügen wir über so reichliche Kartoffelvorräte, daß es nicht nur bei guten, sondern auch bei mittleren und geringeren Kartoffelernten möglich ist, den Bedarf an Speisekartoffeln voll zu decken. Dennoch darf diese Tatsache nicht dazu verleiten, mit Kartoffeln verschwenderisch umzugehen. Jede Kartoffel, die der Verbraucher nicht benötigt, kann für



schützt-pflegt die Haut  
CREME  
Haut-Funktions-Oel - 70, 120

Der, welcher nicht der Diener vieler sein kann, wird auch niemals Herr und edler Führer und Befreier vieler sein; das ist die Bedeutung echter Meisterschaft.

Thomas Carlyle

## Die Frau im fremden Land

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf  
(7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war drei Tage nach dem Ueberfall, als ich in Karibib ankam und Biese fand, die bei den Gräberts untergekommen war und sich um sie sorgte.

Einen Tag später war ich Soldat. Dabei schon manches Geseht mitgemacht und eben die neue Kompanie übernommen.

Auf Wiedersehen, Frau Anna. Ich muß weiter. Glückliche Reise nach Karibib und grüßen Sie mir die Biese. Ich denke, in ein paar Monaten ist die Sache zu Ende.

Ein Hauptmann war gekommen, die Kompanie ordnete sich. Frits Stolte eilte zu seinen Leuten.

Anna stand regungslos da und sah ihm nach. Sie strich sich langsam mit der Hand über die Stirn. Biese lebte! Frits Stolte lebte! Warum mußte Peter tot sein?

Dann aber kam es langsam in ihrem auf das Denken und Grübeln so wenig gewöhnten Hirnleiste auf:

Warum Peter denn tot sein? Sie hatte fast zwei volle Monate nichts anderes geglaubt, als daß Frits und Biese auch tot wären und nun lebten sie beide?

Wenn sie bisher noch gewweifelt hatte, jetzt war sie vollends entschlossen. Eine Unrast wurde in ihr wach. Wenn auch Peter lebte? Wenn er vielleicht in die Farm zurückgekehrt war? Wenn er sie und die Kinder gesucht hätte und nicht gefunden? Anna tat etwas, was sie in ihrem ganzen Leben noch nicht getan hatte. Etwas, was sie sonst bei den paar Kröten, die sie noch besch, für Verschwendung gehalten hätte. Sie ging auf das Telegraphenamnt und gab eine Depesche auf:

„Biese Gollmann, bei Gräberts, Karibib. Biese gesund. Komme nach Karibib. Wirst du was von Peter? Anna, Kinder beim Swalopmund.“

Man hatte ihr erlaubt, vorläufig noch mit den Kindern dazubleiben, bis sie reifen konnte.

Jetzt rannnte Anna alle Augenblicke auf die Straße hinaus, um zu sehen, ob kein Befehlsbote kam. Sie mußte zwei volle Tage warten, weil die Leitung militärisch gebraucht wurde, dann hielt sie das aufgefaltete Papier in der Hand und wagte nicht, es zu öffnen. Endlich riß sie es auf.

„Biese bei uns. Von Peter Munk keine Nachricht. Hotel Gräbert.“

Also ein Hotel hatte Gräbert jetzt, dachte Anne zuerst.

An diesem Tage erfuhr sie auf dem Bahnhof, daß in den kommenden beiden Wochen wegen der großen Soldatentransporte Frauen nicht befordert werden konnten.

Untermwegs traf sie den Gerhard Köhler, von dem ihr Peter gesagt hatte, daß er ihm den Tredwagen verkauft hätte.

Er war nicht so erstaunt, sie zu sehen, denn sie kannten sich kaum.

„Ich bin eben mit dem Tredwagen angekommen.“

„Für einen Augenblick begriff Anna nicht recht.“

„Mit dem Tredwagen, den Sie von Peter gekauft haben?“

„Nein! Den haben doch die Sereros umgeschmissen. War nicht schlimm, denn ich hatte ihn noch nicht besahit. Was macht Peter?“

„Sie schiedte ein paar Mal.“

„Sitt dem Tage verschollen. Wann fahren Sie wieder zurück?“

„Morgen wird geladen, übermorgen geht der Tred los. Ich jetzt verdammt fahren bei dem gräßlichen Regen.“

„Wollen Sie mich mit nach Karibib nehmen?“

„Fahren Sie doch mit der Bahn.“

„Die ist gesperrt.“

„Weinetwegen, aber ein Vergnügen ist's nicht.“

„Ich wüßte nicht, was mir jetzt noch an einem Vergnügen läge.“

Am übernächsten Morgen sah sie mit den Kindern im Tredwagen.

Sie kannte sie schon von ihrer Ankunft her diese fahrenden Häuser, die recht wenig mit dem zu tun haben, was man sich unter einem Offensivwagen vorstellt. Quer durch den riesigen, gewölbten, federlosen Wagen war eine Art von schwebender Matrake gespannt, auf der man liegen oder hocken konnte.

Darunter war der vollgepackte Vaderaum. Innen gab es Wandstühle, in denen Lebensmittel und alles mögliche aufgehängt waren. Ueberall draußen hingen auch noch Kasser und Tische und vor das ganze Ding waren zwölf starke Dachsen gelbwannt.

Der Wagen war überfüllt. Es gab noch mehr Frauen, die heim wollten. Ganz vorn hatte Anna mit ihren Kindern sich ein Lager zurechtgemacht.

Raum hatten sie die Stadt verlassen, als schon die Wüste begann, durch die allerdings jetzt der geschwollene Swalopmund seine Wogen wälzte.

Das war schlecht, denn oft mußten die Dachsen bis zu den Hüften im Wasser waten, das um den Wagen wie um ein Schiff brodelte und plätscherte, wenn sie durch eine Furz sollten.

Es war aber auch gut, denn sie brauchten auf dieser Fahrt kein Wasser in Fässern mitzuschleppen und kein Feuer für die Tiere, denn am Flußrand spritzte es von jungem Grün und die Gaserieträucher, die die Ufer säumten, sahen ordentlich freundlich aus.

Am dritten Tage, als sie bei der Station Arandis, die allerdings nicht als eine Station und nicht etwa ein Ort war, wieder in die Nähe der Bahn kamen, brach bei dem Durchqueren eines Flusses ein Rad und sie mußten erst Soldaten heranziehen, um den schweren Wagen wieder aufzurichten.

Es dauerte fast eine Woche, bis sie weiter konnten und Anna hörte während dieser Zeit wieder Kriegsnachrichten.

„Bei Omaruru war ein schwerer Kampf. Vierhundert Sereros wurden völlig geschlagen. Leider sei Leutnant Stolte schwer verletzt.“

Anna suchte zusammen, als si es hörte und fragte:

„Wann war die Schlacht?“

„Seute vor zwölf Tagen.“

Das war also genau einen Tag, nachdem Frits Stolte in Swalopmund so gesund vor ihr gestanden hatte. Arme Biese!

Durch alle die Aufenthalte, die von der Ueberschwemmung und dem ewigen Regen veranlaßt wurden, der täglich auf das Dach des Tredwagens niederprasselte, dauerte die Fahrt beinahe zwei Wochen.

Dem kleinen Peter wurde die Zeit nicht lang, aber das Mädel, das erst zwei Jahre alt war, litt unter der Reife im dumpfen Wagen, um den in der Frühe die Nebel dampften.

Anna Munk hatte Zeit, immer wieder nachzudenken und als Frau Besler, deren Kinder auch im Kfl gewesen waren, sie fragte, warum sie nicht noch gewartet hätte, sagte sie:

„Weil ich keine Zeit habe.“

„Ich denke, die Farm ist zerstört.“

„Eben deshalb. Ich will es Ihnen sagen. Ich habe nur noch ein oder zwei Monate übrig.“

„Wollen Sie dann heimreisen?“

„Nein, aber dann kann ich nicht mehr ordentlich schaffen. Ich bin im vierten Monat.“

„Dann wollen Sie trotzdem?“

„Wenn mein Mann heimkommt, darf er nicht in ein verfallenes Haus kommen. Das ist meine Pflicht.“

„Sie hoffen, daß er zurückkommt.“

„Anna Munk hatte ein ganz hartes Gesicht.“

„Er kommt. Wenn er nicht jetzt kommt, dann später. Er ist ja einmal da.“

Als ich mit nach Afrika ging und uns das Erste geboren wurde, sagte mein Mann: Für den da, und die, die noch nach ihm kommen, müssen wir schaffen, und wenn eins von uns nicht mehr kann, muß der andere weiter arbeiten.“

Da habe ich genickt und nichts weiter gesagt, aber der Peter hat gewußt, daß er sich auf mich verlassen kann und ich auf ihn. Darum habe ich jetzt auch keine Zeit.“

Sie sagte auch das ganz einfach und schlicht, als sei es eine ganz selbstverständliche Sache.

Endlich rollte der Tredwagen die letzte Höhe hinab und hielt neben dem Bahnhof.

„Wollen Sie bitte einen Augenblick auf die Kleinen auf, Frau Besler, ich muß in die Kommandantur.“

Es war wieder dieselbe Frage, die sie dort tat:

„Ist irgend etwas vom Peter Munk bekannt geworden?“

„Keiner gar nichts.“

„Danke.“

Anna nahm ihre beiden Kinder, das jüngste trug sie, den größeren führte sie an der Hand. Vor Bewußt ließ sie vorläufig am Wagen, ihr Geld hatte sie im Lederbeutel an ihrer Brust. So hielt Anna Munk mit festen Schritten und entschlossenem Gesicht ihren Einzug in Karibib.

### Drittes Kapitel

Als Anna Munk wieder in Karibib anlangte, war es ein ganz anders Karibib, als das, welches sie verlassen hatte. Es schien, als sei es in den wenigen Monaten um mehr als das Doppelte gewachsen. Die Befestigungen am Bahnhof waren verschwunden, seit die Sereros aus der Gegend vertrieben waren. Dafür herrschte ein fast großstädtisches Leben. Täglich kamen Militärtransporte, Hotels waren eröffnet, aus Köhlers kleinem Gasthaus durch Umbau ein stattliches Haus geworden, in dem Offiziere einkehrten. Ueberall in den Straßen wurde gebaut, große Läden taeten sich auf. Probantmagazine, Sammelplätze für Pferde und Esel, Werkstätten, in denen sieberhaft Wagen aufeinandergebaut wurden. (Fortsetzung folgt)

eine Steigerung der Fleisch- und Fettsäuregehalt, nämlich für die Schweinefleisch, nutzbar gemacht werden. Es ist notwendig, daß die in den Haushalt gelangenden Speisefarbstoffe restlos ausgenutzt werden.

Wie bei der Kartoffel, ist auch beim Zucker zu bedenken, daß die Zuckerrübe nicht nur Lieferant des Zuckers für den menschlichen Verzehr ist, sondern auch im großen Umfang Futtermittel zur Schweinefleisch zur Verfügung stellen muß. Zucker ist im Haushalt möglichst nicht als Süßstoff zu verwenden, sondern in erster Linie als Nahrungsmittel zu betrachten. In sehr vielen Fällen, wo bisher Zucker zum Süßen benutzt wurde, vor allem in Kaffee und Tee, läßt sich der Zucker ohne weiteres durch Süßholz ersetzen. Der Verbraucher der zur Verfügung stehende Zucker muß vor allem einer nützlichen Verwendung der Obstreste zugute kommen. Deshalb muß jeder Haushalt während des ganzen Jahres Zucker für den Sommer und den Herbst, auch für das Konservieren, sparen. Endlich verweist der Staatssekretär darauf, daß es erforderlich ist, in der gleichen Weise das Gemüße so rationell wie möglich zu verwenden. Es müssen deshalb auch — z. B. beim Kohl oder Salat — die Außenblätter und der Kern (Strunk) mitverwertet werden, beim Kohlrabi nicht nur die Knollen, sondern auch die Blätter. Der Staatssekretär schließt mit dem Appell an die Verbraucher, mit allen Kräften in dem Kampf gegen die Hungerplöde Englands mitzuarbeiten.

### Ausnahmen von Lohnstopp für die Altersversorgung

Der Ausbau der betrieblichen Altersfürsorge bedarf nach den Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung immer dann der Zustimmung des zuständigen Reichsarbeitsrates der Arbeit, wenn es sich nicht um eine rein fürsorgliche Leistung des Betriebes handelt, vielmehr damit unmittelbar oder mittelbar Lohnsteigerungen verbunden sind. Eine Verbesserung der Lohnbedingungen wird, wie der Reichsarbeitsminister in einem neuen Erlaß ausführt, hier immer dann anzunehmen sein, wenn die der betrieblichen Altersfürsorge dienende Einrichtung einen Rechtsanspruch auf ihre Leistungen gewährt und der Unternehmer ganz oder teilweise die Beiträge für die Gesellschaft übernimmt. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Beiträge zu einer betrieblichen Pensionskasse, zur Lebensversicherung bei der Invaliden- oder Angestelltenversicherung oder um Beiträge zu einer freiwilligen Gesellschaftsversicherung handelt. Anträgen auf solche Ausnahmen vom allgemeinen Lohnstopp soll im allgemeinen dann entsprochen werden, wenn die Einrichtungen der Altersversorgung nicht nur bestimmten, sondern grundsätzlich allen Beschäftigtenmitgliedern offenstehen und wenn sichergestellt ist, daß der Betrieb die hierfür erforderlichen Beiträge ohne Preissteigerung tragen und auch voraussichtlich in Zukunft übernehmen kann. Wird dagegen die Altersversorgung nur zugunsten einer beschränkten Zahl von Beschäftigtenmitgliedern eingerichtet oder steht zu erwarten, daß der Betrieb schon in absehbarer Zeit die Leistung nicht mehr aufbringen kann, so soll die Zustimmung in der Regel verweigert werden.

### Ein ungehobener Schatz auf dem Schießstand

RSO. Durch die vom Generalfeldmarschall Göring eingeleitete Metallsammlung sollen die Reserven an kriegswichtigen Metallen sichergestellt werden. Der Aufruf des Generalfeldmarschalls fand überall begeisterte Aufnahme und alle Volkswirtschaften suchten in Haushaltungen, Werkstätten und Betrieben nach Metallgegenständen, um sie zu den Sammelstellen zu bringen. Schon heute kann gesagt werden, daß die Sammelaktion einen ungeahnten Erfolg haben wird.

Einen ganz besonderen Sammelmeister entwickelt die deutsche Jugend. Auch in der Hans-Schemm-Schule in Radeburg, Kreis Großenhain, hat jeder Junge den Wunsch, eine Urkunde mit der Unterschrift des Generalfeldmarschalls Göring zu erhalten. Großer Kummer ergriffte diejenigen, die nichts aus dem elterlichen Haushalt mitbringen konnten. Sie überlegten, wo etwas zu finden wäre, ohne zu stehlen, und ihr Nachdenken hatte Erfolg.

Eines Tages buddelten zwei 13jährige Jungen an einem Nachmittag 40 Pfund Blei aus dem Kugelfang eines Schießstandes. Stolz schleppten sie am nächsten Morgen ihren Schatz in die Schule. Der Rektor dieser Schule würdigte den besonderen Einfall dieser Jungen und lobte sie vor versam-

### Von der Bedeutung unserer Hecken und Buschhölzer

Dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz gehen immer wieder Klagen über das oft so sinn- und zwecklose Beseitigen der Hecken und Buschhölzer zu. So sehr, wie man gerade in der Gegenwart alle Maßnahmen begrüßt, die auf wirkliche Ertragssteigerungen des heimischen Bodens hinauslaufen, so wenig auch wird man sich immer mit diesem Beseitigen erklären können. Gerade in unserem Sachsenlande ist der Boden bereits aufs äußerste ausgenutzt und fast jede dazu geeignete Stelle, und sei sie noch so klein, der Volksernährung zugeführt worden. Die in vielen Gegenden des Landes bereits sehr spärlichen Hecken und Buschhölzer finden wir fast nur noch an Stätten, die für einen Kulturpflanzenanbau kaum in Frage kommen oder, ihm dienlich gemacht, einen Ertrag abwerfen würden, der in keinerlei Verhältnis zu den aufgewendeten Mühen und Kosten stehen würde. In der Tat findet man ja auch an der Stelle beseitigter Hecken und Buschhölzer fast immer saule Steinrücken oder ideo Brachland. Es soll nun hier nicht von dem durchaus berechtigten Wert gesprochen werden, den Hecken und heckenähnliche Pflanzengesellschaften im Landschaftsbild einer Gegend besitzen, aber dafür muß betont werden, daß den Hecken auch eine hohe wirtschaftliche Bedeutung zukommt und sie im Haushalt der Natur eine Rolle spielen, die heute eher zu- als abgenommen hat. Denn sie bieten zunächst einmal einer großen Anzahl von Tieren, unter denen unsere nützlichen, infektentwärtigen Vögel wohl die erste Stelle einnehmen, Schutz, Wohnung und Nahrung. In den weiten, von Wäldern und Gehölzen kaum noch unterbrochenen landwirtschaftlichen Feldbaugeländen sind oft sie allein es noch, die der Vogelwelt einen Unterschlupf bieten, wenn ihr Gefahren drohen. In sie verflüchtigt der wehrlose Kleinvogel vor dem kreisenden Raubvogel, in sie aber auch zieht er sich zurück, wenn Stürme und schwere Wetter über das Land dahinjagen. Dazu bieten die Hecken dem Vogel sichere Schlafgelegenheiten während der Nacht und oft die einzigen Brutmöglichkeiten in einem größeren Gebiet, in dem durch das Fehlen der Bäume die Vogelwelt ohnehin schon eine nur noch geringe ist. Die Zahl der Vögel, die in dem schützenden Pflanzengebiet unserer Hecken und Buschhölzer ihre Nester errichten, ist eine ziemlich große und umfaßt größtenteils auch nur Vögel, die ausgesprochen nützlich sind. Kein künstliches Nistgehäuse vermag die natürlichen, regellos in die Landschaft sich einfügenden Hecken zu ersetzen und wir sollten daher an ihre Erhaltung und ihren Schutz denken, ehe wir das natürliche Gegebenen durch künstlich Geschaffenes ersetzen. Schließlich bieten die Hecken den Vögeln auch noch Nahrungquellen in den mancherlei Beeren und Sämereien der sie zusammenfassenden Pflanzen und in der Kleintierwelt, die hier zu Hause ist. Selbst im nahrungsscarpen Winter findet die Vogelwelt hier noch immer einen reicheren gedeckten Tisch. Ueber ihre Bedeutung für die Vogelwelt kommt den Hecken aber noch eine weitere insofern zu, als sie die Kraft der über die Felder legenden Stürme und Winde brechen und so einer übermäßigen Austrocknung des Bodens und des Einwegtrauens der Ackertrume entgegenarbeiten.

melter Schillerhaft. Auch der Bürgermeister der Stadt Radeburg sprach ihnen seine Anerkennung aus. Diese Anerkennung hat die Jungen veranlaßt, ihre Arbeit erneut aufzunehmen, die Gänge hinter den Schießständen der Schießstände systematisch zu durchsuchen. Dieser ungehobene Schatz ist auf allen Schießständen zu finden, und wir hoffen, daß sich noch recht viele Jungen so erfinderisch und begeistert für die Metallsammlung einsetzen.

### Neues aus aller Welt

— Ungarns größter Silo in Brand. In Raab geriet der größte Getreidespeicher Ungarns in Brand. 500 Waggons Getreide verbrannten in dem Silo. Die Feuerwehr kämpfte vergeblich, um des Brandes Herr zu werden. Sieben Feuerwehrleute wurden hierbei verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf über 2 Millionen Bungal. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch vermutet man in ungarischen nationalsozialistischen Kreisen, daß es sich um einen Sabotageakt handeln könnte.

— Großfeuer in einem Judenbiererei Rumänens. Im Judenbiererei der bulwinischen Stadt Balceni brach am Sonnabendabend Feuer aus. Ein Kessel mit kochendem Öl war explodiert, und begünstigt durch den rasenden Sturm griffen die Flammen sofort auf die umliegenden Häuser über. Insgesamt sind 30 Häuser, in denen in der Hauptsache jüdische Geschäfte und Warenlager untergebracht waren, dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf mehr als 10 Millionen Lei geschätzt.

— Sechzehn Jahre auf einem Schatz geschlafen. Ein Fall, den die Polizei in Prag dieser Tage zu behandeln hatte, läßt sich wie ein Märchen. In Bodolet seit fast langen Jahren der 70jährige ehemalige Angestellte Dal in Pension. Er bewohnte in einem kleinen Häuschen ein zünftiges Zimmer. Vor langer Zeit, als Dal noch arbeitete, sparte seine Frau eine Krone zur anderen, tat dies aber ohne Wissen ihres Mannes. Als sie 1924 plötzlich starb, hatte sie nicht einmal Zeit, ihrem Mann mitzuteilen, daß sie in dem alten Strohhalm des Bettes zwei Sparkastensbücher im Werte von 39 000 Kronen aufbewahrt hatte. So geschah es, daß der alte Pensionist volle 16 Jahre ahnungslos auf dem Schatz schlief und nur durch einen Zufall von seiner Existenz erfuhr. Der Strohhalm war nämlich schon so schädlich, daß selbst der alte Dal einen neuen anzuschaffen beschloß; den alten schenkte er einem Kutscher. Dieser streute das Stroh den Ferkeln im Stall vor, wobei plötzlich die beiden Sparkastensbücher zum Vorschein kamen. Der Kutscher wollte das Geld dem Alten nicht zurückerstatten, sondern die beiden Einlagebücher seiner Tochter zum Hochzeitsgeschenk machen. In der Familie entstanden aber darob Streitigkeiten, und ein solches Geschrei, daß die Polizei davon Kenntnis erhielt; so machte der Kutscher aus der Not eine Tugend und spielte den ehrlichen Finder. Am meisten war allerdings der alte Dal erstaunt, da er von dem Vorhandensein des Geldes keine Ahnung hatte. Auf die Einlagen entfällt seit dem Tode der Frau ein Zinsgewinn von 31 000 Kronen.

### Sarg als „Detektivstation“

#### Seltene italienische Mönchsfälle für Kirchenräuber

In einer Kirche in der Nähe von Neapel erging sich die Idee einer Detektivstation in einem Sarg.

In und um Neapel herum gehen die langen Finger. Das mußten zu ihrem Bedauern auch die Mönche der Franziskanerkirche San Pasquale in Portici, dem Fischerort von Neapel, erfahren. Denn die Franziskanerbrüder stellen mit Betrübligkeit seit einiger Zeit fest, daß immer wieder wertvolles kirchliches Kunstgut aus der Kirche verschwand, insbesondere silberne Beuchler, wie sie auf den Altären aufgestellt werden. Offenbar mußte während der Kirchenfeiern ein besonders gewandter Dieb sich dieser Gegenstände bemächtigt haben.

Der resolute Prior des Ordens wollte nicht die Hilfe der Polizei beantragen, sondern sich das räuhliche Schicksal seiner Gemeinde selber lang. Daher dachte er sich folgendes aus. Als wieder eine große Feier bevorstand, und zwar eine Leichenfeier, bei der die kostbaren Geräte ausgestellt wurden, befahl er dem jungen kräftigen Bruder Benvenuto, den Posten eines Detektivs zu übernehmen. Bruder Benvenuto wurde in dem leeren aufgehängten Sarg, der den Altarfall trug, hineingesteckt, darüber wurde nur das Trauertuch geteilt. Er hatte von dort aus, in der Mitte des Schiffs vor dem Hochaltar,

ten, eine Bedeutung, die — wie zahlreiche Feststellungen lehren — sogar eine recht erhebliche ist. Die Verhältnisse in Nordamerika, wo man zugunsten der Ackerbauern allen Baum- und sonstigen Pflanzenwuchs aus der Landschaft entfernt hat und es nun in rasch zunehmender Weise erlebt, wie die Felder austrocknen und vertrocknen, sollten uns eine Mahnung sein. Vom Herrn Reichsforstmeister, dem der Naturpark im Reich untersteht, ist in wiederholten Erlässen auf die Bedeutung auch der Hecken und heckenähnlichen Pflanzengesellschaften hingewiesen und ihr Schutz dringend empfohlen worden.

### Bargeld zum Altpapierpreis

Ein armer alter Mann kam weinend zum Richter seiner kleinen holländischen Heimatstadt und trug ihm folgende Geschichte vor: „Meine Schwester in Amsterdam ist gestorben und hat mir ihren gesamten Nachlaß vermacht. Ich konnte die paar Möbel und Betten und Silber und Wäscheartikel ganz genau und hatte keine Verwendung dafür. Ein Freund von mir wollte aber nach Amsterdam verziehen, und weil er die kleine Wohnung und die Einrichtung gut gebrauchen konnte, habe ich ihm den ganzen Kram für ein paar hundert Gulden verkauft. Nun mußte ich erfahren, daß mein Freund bei der genaueren Durchsicht der Schubladen und Schränke ein Sparkastensbuch über 8000 Gulden gefunden hat, das meiner Schwester gedebte und das mir als den Erben ihres Nachlasses zufiel. Mein Freund hat mir aber das Buch nicht ausgehändigt, sondern er hat das Geld von der Sparrasse abgeholt und verbraucht es nun für sich selbst. Was halten Sie davon, Herr Richter?“

„Ich halte das für eine große Gemeinheit“, sagte der Richter und lud den falkigen Freund vor seinen Stuhl. Er erob sehr starke Vorwürfe und machte ihm klar, daß der Verkauf des Nachlasses offenbar nur die Einrichtung der kleinen Wohnung umfaßt hat. Das Sparkastensbuch sei keinesfalls ein Teil der Wohnungseinrichtung. Welcher vernünftige Mensch käme im übrigen auf die Idee, dare 8000 Gulden für ein paar Cent zu verkaufen? Also, heraus mit dem unrechtmäßig zurückgehaltenen Geld! Diese Forderung des Richters wurde nicht erfüllt, und daraufhin bekam der Mann aus Amsterdam 6 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung submittiert.

Dies Urteil war dem zuständigen Staatsanwalt nicht hoch genug. Er gab die Akten an das hohe Gericht nach Amsterdam weiter und forderte, daß der falkige Freund mindestens ein volles Jahr hinter den schwebenden Gardinen sitzen sollte. Die Richter in Amsterdam gingen der Sache genau auf den Grund. Vor allem wollten sie wissen, ob bei dem Verkauf des Nachlasses irgendwelche einschneidende Abreden getroffen worden sind, oder ob der Verkauf ohne jede nähere Bezeichnung der einzelnen Nachlassstücke vor sich gegangen ist. Das Ergebnis der Erhebungen war: Der alte Mann hatte keine Verwendung für den Nachlaß und hat ihn ohne jede Klausel gegen Zahlung der vereinbarten Summe weiterverkauft. Damit hat er auf seine Rechte aus dem Erbchaft freiwillig verzichtet und seinen Anspruch auf einen einzelnen Teil des Nachlasses, der sich vielleicht später als wertvoll erweist. Das Sparkastensbuch war weiter nichts als ein Teil des Nachlasses, der in seiner Gesamtheit in den Besitz des Freundes übergegangen ist. Er muß von Rechts wegen im ungetriebenen Besitz des billig eingetauschten Geldes belassen werden. Das Urteil lautete also nicht auf Strafbildung, sondern auf Freispruch. Die Kosten trägt der Staat.

einen vorzüglichen Beobachtungsposten, falls wieder die Diebe nach an die kostbaren Kirchengeräte machen sollten.

Und richtig — noch während der Feier bemerkte Bruder Benvenuto, daß zwei Personen, ein junger Mann und eine Frau, die anständig auf den Anien saßen, sachte immer näher zu einem Nebentisch hinrutschten, auf dem einige kostbare Beuchler standen. Und schon hatte das Diebepaar die Beuchler ergriffen und unter den Tischen versteckt.

Über während noch die Anwesenden anhängig vor dem Katafall beleten, flatterte plötzlich zum Entsetzen der Kirchensucher der Franziskanerbruder gemadit aus dem Sarg, sprang herab und küßte sich auf die beiden erriapten Diebe, die Geschwister Armando und Ana. Ein dritter Dieb, der sonst an den Raubzügen teilgenommen hatte, ihr Bruder Renato, hatte sich dieses Mal nicht beteiligt. Er entließ schleunigst, als aus dem Katafall sich das Gericht über die Sünden ergab.

Das Fischervolk von Portici war, nach Ueberwindung des ersten Schreckens, über die neuartige Diebesverfolgung begeistert. Und da die italienische Bevölkerung des Südens auf eine schändliche Weise alle Dinge, die geschehen, auf das Lotto, das Glücksspiel, bezieht, um daraus einen Tipp für eine glückbringende Nummer herauszufinden, so wurde auch sofort bei diesem glückhaften Gang festgestellt, welche glückbringende Nummer für das Lotto daraus zu gewinnen wäre.

### Ein Dollar für einen Mord

#### Brooklyner Mörderband als Dachgesellschaft amerikanischer Verbrechensleute — Die meisten Mitglieder natürlich Juden

Aus New York wird berichtet: Die Unterjochung der bereits vor einiger Zeit aufgedeckten, vornehmlich aus jüdischen Gangstern bestehenden Brooklyner Mörderbande gibt immer weitere Kräfte. Eine gut unterrichtete Stelle, die dem Brooklyner Staatsanwalt nahesteht, gibt bekannt, daß nach dem bisherigen Stand der Untersuchungen bereits 20 Mörder aufgeföhrt werden konnten, die im Laufe der letzten neun Jahre in der Gangsterwelt verlobt wurden. Wichtige Anhalte erhielt die Polizei durch die Redefähigkeit des Mörderführers Reles, der gleich mit den ersten Mitgliedern der Bande verhaftet werden konnte, und der durch seine Enthüllungen dem elektrischen Stuhl zu entgehen hofft. Reles nannte dem Staatsanwalt u. a. auch Namen der Mitglieder des Mörderbandes, die im Auftrag anderer Gangster deren Konturkunden im „Geschäft“ und unbedeutsame Belastungszeugen einfach niedermöhten. Der Lohn, den diese Mordgesellen dafür erhielten, betrug oft nur 1—10 Dollar. Diese Mords wurden in den verschiedensten Städten verlobt, und nicht selten brachten die Berufs- mörder Flugszeuge, um Zeit zu sparen. „New York Telegramm“ veröffentlicht auf der ersten Seite ein Diagramm, das den Brooklyner Mörderband als Dachgesellschaft einer ganzen Reihe von Mörder- Kartellen auf dem Gebiet des Mordbandes, der Prostitution und des Raubhandels darstellt.

### Zurnen, Spiel und Sport

#### Metallspende und NSD.

Große Zeiten erfordern eine große und opferbereite Generation! Auch die im Nationalsozialistischen Reichsbund für Lebensleistungen zusammengefaßten Turner und Sportler werden ihre Opfertätigkeit als trugschwerigen Metallen zur Verfügung stellen in der Gegenwart, damit dem Führer eine Gedächtnisspende zu bereiten und die innere Kraft der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, die Unbegrenztheit des deutschen Volkes, zu unterstreichen. Denn: Wo sich selbstbestimmtes Denken mit Opferbereitschaft paart, wähnen die Welten gesiegt sein!

In den Händen der Turn- und Sportvereine befinden sich Metalle, Plaketten, Bronzen usw., die zwar einen gewissen Zeitwertwert für die Bereinigung haben, von denen sich diese aber um so leichter trennen wird, wenn sie sich vor Augen stellt, daß die Wendung des Metalls vom sportlichen Siegerpreis zur blanken Beute die logische Folge des Sinnes unserer Lebensgestaltung im Reiches darstellt.

Was für die Vereine gilt, erwartet der Sportbereich auch von den NSD, auch von den Spitzenkämpfern, die sich zum überwiegenden Teil bereits in die Spendenlisten eingetragen haben.

### Wader Wien gegen Waldhof Mannheim wird wiederholt

Trotz größter Anstrengungen beider Mannschaften ging am Sonntag das Wiederholungsspiel Wader Wien gegen Waldhof Mannheim im Wiederholungsspiel 2 : 2 aus. Nach den Bestimmungen müßte der Teilnehmer am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft nun durch das Los zu ermitteln sein. Angesichts des besonderen Einflusses dieser beiden Mannschaften, hat sich jedoch der Reichsportführer entschlossen, ein zweites Wiederholungsspiel stattfinden zu lassen. Beide Mannschaften werden sich am kommenden Sonntag, 14. April, auf neutralem Boden in München zum dritten Male gegenüberstehen.

Das Endspiel kann daher nicht, wie vorgesehen, am 21. April bestritten werden, da der im zweiten Wiederholungsspiel siegreichen Mannschaften eine Erholungswoche gewährt werden muß. Das Endspiel des Siegers aus der kommenden Gegenüber Wader-Waldhof gegen den 1. FC Nürnberg ist daher für Sonntag, den 28. April, festgesetzt worden. Ort: Olympiastadion Berlin.

Endspiel Grönländ gegen Gollung in Grönl. Das Endspiel um die Fußballmeisterschaft des Subantarktis ist für den 21. April nach Grönl. angesetzt worden. Es stehen sich hier die Mannschaften der Staffelführer Gollung und Grönländ gegenüber.

Das der Gemeinschaft des NSD, aufgeschlossen. Der bekannte Fußballspieler des Hamburger SV, R. R. o. a. ist ab sofort aus dem NSD, ausgeschlossen worden. Er hat sich persönlichen Vergehen schuldig gemacht, die seine Mitgliedschaft im NSD, nicht mehr zulassen.

### IV. Jahr Bischofsverda Vereinsmeister im Geräturnen in der Kameradschaft Bischofsverda

Von den gemeldeten vier Mannschaften (zu vier Turnern) traten drei Mannschaften an, die unter der Leitung des Kameradschaftsführers am den Sieg kämpften. Schon bei den ersten Übungen zeigte es sich, daß IV. Jahr den Mannschaften Frankenthal und Wulau voraus war. Das Durchschnittsalter ist bei Frankenthal 17, bei Wulau 21 und bei IV. Jahr 25 Jahre, also ein erhebliches Auf im Wettkampferfahrung, das den jungen Turnern nach stellt. Der jüngste Turner war 16 und der älteste Turner 50 Jahre alt. Hier ging es aber weniger darum, Sieger zu sein, sondern um überhaupt dabei zu sein. Das Ergebnis: IV. Jahr 320 Punkte, IV. Frankenthal 301,5 Punkte, IV. Wulau 295,5 Punkte.

### Hans Kallbach der stärkste Mann Sachjens

Die Gesammleisterschaften der Schwimmerinnen Unter harter Beteiligung aus ganz Sachjen wurden am Sonntag in Chemnitz die Kreismeisterschaften des Reiches Sachjen im Gewicht, Ringen und Judo ausgetragen. Die Bestleistungen, die dabei gezeigt wurden, waren zum Teil recht beachtlich. Bei den Gewichtsklassen gelang es dem Kamerader Hans Kallbach, der dem Verein „Sektor“ Dresden angehört, erneut den Titel eines Sachjensmeisters im Schwergewicht zu erringen. Er erzielte insgesamt 736 Pfund.

### Schwimmen

#### Sachjens Schwimmer-Nachwuchs nahm Sonderstellung ein

John Ege in Halle. Das Jubiläumtreffen der Schwimmer-Schwimmer und Schwimmerinnen der NSD, Schiedte 1930, NSD, Übergang Wittelland, Thüringen, Mitteldeutsche und Sachjen am Sonntag in Halle wurde zu einem schwimmportlichen Ereignis. Die rund 30 Wettkämpfe brachten mitteilende Kampfszenen. Besonders hervorzuheben ist, daß die Vertreter und Vertreterinnen Sachjens eine Sonderstellung einnahmen. konnten sie doch von insgesamt 15 Wettkämpfen allein zehn für sich entscheiden, dreimal war Wittelland, zweimal Mitteldeutsche erfolgreich, während Thüringen leer ausging. Hervorzuheben sind die Kämpfe über 100 Meter Rücken, wo Wittelland-Dresden und Chemnitz-Weißig je 1:12,9 Min. schwammen. Mitteldeutsche lieferte sich mit dem Döllener Nachwuchsprinzipal Scheffel einen harten Kampf und setzte schließlich mit 06 : 76 Punkten.

Wettkämpfe im Ringen. Am 4. und 5. Mai werden an der 2. Feindbaude Wettkämpfe im Ringen und Judo durchgeföhrt, an denen sich zahlreiche Kämpfer und Kämpferinnen dieser Klasse beteiligen werden. — In der Tat zu werden am 1. Mai tschechische Etwortkämpfe abgemittelt.

Ges... welche die... Fregalin... und sollte bee... Besonders... Schwimnde... „Fregalin“... anfallsarzt... Ph. Schulte... Versuchen... Kranksenkdu... licher Praxi... geschaffen... ausgestattet... Vollendung... gemähes M... Anforderung... tungen entf... Die umseitig... uns von selb... vom „Fregal... ein Beweis... Eine Probe...



...alles, der  
...konnte,  
...entgehen  
...er Witt-  
...er deren  
...ungszeu-  
...n dafür  
...in den  
...Berufs-  
...m" ver-  
...olligter  
...akter-  
...stitution

ort

eration!  
aufsam-  
ife aus  
Damit  
raft der  
Groß-  
Deuten

Wohle,  
für die  
er teen-  
Wettkä-  
lge des  
sen des  
n Zeile

erholt!

Sonntag  
Id 50  
nungen  
aft nun  
des die-  
schlossen,  
nnschaf-  
Wobert

ril ver-  
greichen  
Inhalt  
gen den  
st wor-

um die  
h Brüg  
felieger

te Fuß-  
W. B.  
big ge-

urnen

traten  
führers  
es sich,  
is war.  
and bei  
abrung,  
and der  
Sieger  
Jahn  
Sunte

ntag in  
bewicht-  
gezeigt  
gelang  
Dresden  
icht zu

ng ein  
schwim-  
e Witt-  
wurde  
brach-  
ab die  
ähmer.  
ch ent-  
wäh-  
er 100  
1:13,9  
Kach-  
ch mit

an der  
eführt,  
elligen  
fivert-



*Es genügt nicht, den Wunsch zu haben  
„Vorwärts“ zu gehen,  
man muß auch etwas dafür tun!*

*Sorgen Sie deshalb für:*

# *Gesundes Blut und starke Nerven,*

welche die Träger der Lebenskraft sind! Wer wünscht sich diese nicht bis in das hohe Alter!  
**Fregalin** ist ein seit vielen Jahren bewährtes Blut- und Nerven-Regenerationsmittel und sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen.

Besonders bewährt hat sich „Fregalin“ bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt.

„Fregalin“ wurde von dem Kranken-  
anstaltsarzt und Mediziner Dr. med.  
Ph. Schulze, Berlin, nach langwierigen  
Versuchen und Beobachtungen in  
Krankenhäusern und eigener ärzt-  
licher Praxis unter seiner Leitung  
geschaffen, hergestellt und ständig  
ausgestaltet, bis zu seiner jetzigen  
Dollendung. „Fregalin“ ist ein natur-  
gemäßes Mittel, das durchaus den  
Anforderungen medizinischer Rich-  
tungen entspricht.

Die umseitig Abgebildeten schreiben  
uns von selbst über die gute Wirkung  
von „Fregalin“ und das dürfte mit  
ein Beweis für die Güte sein.

**Eine Probe „Fregalin“  
gänzlich kostenlos!**

Senden Sie mir bitte

umgehend völlig kostenlos und  
portofrei eine Probe von

**Dr. med. Ph. Schulze's**

## **FREGALIN**

**Nerven- und Blutnährpräparat**

Ueber 15 Jahre im ganzen Deutschen  
Reich und auch im Ausland eingeführt  
und beliebt.

**Fregalin ist in allen Apotheken zu haben.**

## Hier sprechen Tatkaffen und das sind die besten Beweise



Infolge meiner geschäftlichen Tätigkeit war ich mit meinen Nerven derartig heruntergekommen, daß ich erneut einen Nervenzusammenbruch befürchtete. Schon nach dem Verbrauch der ersten 3 Schachteln merkte ich, daß ich ruhiger wurde, meine Gedanken klarer fassen konnte und mich wohler fühlte. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich jetzt meine volle Frische erlangt habe.

Königsberg i.Pr. Hell Hitler!  
Lizenzstr. 3 Gustav Schäfer  
13. II. 1939. Kaufmann



Die Gesundheit, die ich durch Ihr „Fregalin“ wieder erhalten habe, verpflichtet mich zu großem Dank. War viele Jahre leidend an Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. „Fregalin“ hat mir geholfen. Ich habe heute keine Kopfschmerzen mehr, trotz langer und anstrengender Arbeitszeit. Ich danke Ihnen nochmals und werde es stets weiter empfehlen.

Wilhelm Neumann, Weber  
Hermsdorf, städt. Nr. 69  
über Liebau i. Schles.  
Hermsdorf, 15. III. 1939.



Im Jahre 1934 habe ich zuerst von „Fregalin“ gehört und gleich Gebrauch davon gemacht. Ich litt jahrelang schwer am Magen und hatte dauernde Schmerzen, welches manchmal zu Magenkrämpfen überging. Ich war dauernd müde und meine Arbeit fiel mir sehr schwer. Nach Gebrauch von „Fregalin“ habe ich keinerlei Schmerzen mehr. Ich werde es im Bekanntenkreise empfehlen.

Karl Mählmann, Maurer  
Hahnenkamp Nr. 90  
bei Bad Oeynhausen/Westf.  
den 6. II. 1939.



Meine Frau litt Jahre hindurch an Kopf- und Magenschmerzen, Schwindelanfällen, Atemnot, Appetitlosigkeit, Herzbeklemmung, Schlaflosigkeit, Verstopfung u. d. Ich selbst befand mich fast in demselben Zustande. mir handelte es sich aber mehr um rheumatischen Ischias und Nervenschmerzen. Nach längerem Gebrauche Ihres vorzüglichen Präparates „Fregalin“ danke Ihnen für die wunderbaren Erfolge bestens. Ich werde Ihr Präparat „Fregalin“ in weitestem Kreise aufs Beste empfehlen.

Kolmar,  
den 13. XII. 1938.

Julius Ziemke  
Schlossermstr.



Wege in seinen Organen, lassen sich die verhängnisvollen Übergangsjahre viel leichter ertragen. — Das sind meine gesammelten Erfahrungen! Nach diesen Erfahrungen kann ich die „Fregalin“-Tabletten auf das aller, allerbeste empfehlen, ja ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Auswirkungen der „Fregalin“-Tabletten, welche ich 10 Jahre lang beobachten durfte, sich nicht in Worte kleiden lassen.

Leipzig 53, den 17. 1. 1937  
Fichtestraße 15 r.

Auch mich drängt es, Zeugnis zu geben über die Auswirkungen der „Fregalin“-Tabletten, welche ich seit 10 Jahren regelmäßig nehme. — Von Geburt an war ich ein schwacher, kranker Mensch, bis zu meinem 37 zigiten Lebensjahre. Im Jahre 1926 fing ich mit den Kuren an. Nach jeder weiteren Kur konnte ich schöne Erfolge feststellen, sodaß ich heute gesund, lebensfroh und mit einem inneren Frieden leben darf. Jedem Menschen möchte ich es ans Herz legen, in jedem Jahre eine solche Kur zu nehmen und diese Frauen und Mädchen, die in den Übergangsjahren stehen, dürften die „Fregalin“-Tabletten überhaupt nicht ausgeben lassen, denn sorgt man für sauberes Blut und schlackenfreie

In dankbarer Ergebenheit  
Frida Köhler

\*) Die Dame hat in den letzten 7 Jahren „Fregalin“ direkt durch unsere Versand-Apotheke bezogen, zuvor in den Jahren 1927 bis 1930 durch eine Leipziger Apotheke.

Ich möchte mit diesen Zeilen nicht verfehlen Ihnen gleichzeitig die hervorragende Wirkung Ihres Präparates „Fregalin“ zu bestätigen. Ich bin Berufsmusiker, habe als Chordirektor den Chor- und Organistendienst an der hiesigen Stadtpfarrkirche zu betätigen, gebe außerdem Musikunterricht und werde als Mitglied der Reichsmusikkammer oft zu auswärtigen Musikveranstaltungen herbeigezogen, sodaß ich oft drei Nächte hintereinander nicht ins Bett komme. Daß eine solche aufreibende Tätigkeit die Nerven in Anspruch nimmt ist selbstverständlich. Ich litt also an hochgradiger Nervosität allen üblen Begleiterscheinungen. Nach Gebrauch einer Kurpackung „Fregalin“ fühle ich mich wie neu geboren und gehe meinem Berufe wieder mit der wahren Freude und Begeisterung nach. Ich werde jährlich eine Fregalin-Kur machen und Ihr wertvolles Präparat in meinen Kollegenkreisen wärmstens empfehlen.

Burgkunstadt, den 14. 8. 1937  
Marktplatz 224

Hanns Lang  
Chordirektor

Ausschneiden und mit genauer Adresse versehen!

Name: .....  
Stand: .....  
Ort: .....  
Straße: .....  
Bitte recht deutlich schreiben

Drucksache

3 Pfg.

Firma

Dr. med. Ph. Schulze  
Fregalin G. m. b. H.

Berlin - Charlottenburg 2

Wir schicken Ihnen  
**FREGALIN**  
kostenlos

ohne jede Verbindlichkeit.

Diese Probe wird Sie überzeugen!

Es ist garantiert wirksam und unbedenklich. Die wirksamsten Bestandteile von Fregalin sind: Calc. lact., Calc. phosph., Ferr. carb., Coll., Lechtin, Sem. Coler. Fregalin ist auch zu haben in Pulverform, ferner für Diabetiker und auch süßkräftig.

Die Herstellung von Fregalin erfolgt unter ständiger Überwachung.

Wenn Ihnen Ihre Gesundheit etwas wert ist, dann schreiben Sie noch heute!

Planm...

Berlin gibt bekannt  
Am 6. März  
militär wegen  
Norvik, D  
und Oslo  
Dort,  
wurde, wie  
Die Küsten  
sammeln  
Lafitwa  
wurden, sin  
reit, wie sta  
Ihr ge  
bäfen verie  
Hof-franzö  
Dochste be  
ergeblichen  
In Da  
Anmarje  
Kräfte o  
hemmt, nur  
Ergä  
macht betan  
Auf G  
starketen in

Lie  
Amsterda  
veröffentlicht  
eine Schilder  
die deutschen  
Korresponden  
Ihm, daß hu  
niedergeschlag  
Sindend nid  
zusuführen  
Minenseldern  
felt habe.  
Einen sch  
daß man die  
nassen zu fir  
werde überall  
druck gebracht  
lich militärisch  
ning Street  
Menschenmen  
unfere stark  
Belgrad,  
bringt die al  
britischen Bau  
ein Geheimni  
hätten komme  
Schiffe zu sto

Durch die  
wegischen Men  
anvertraut ist  
strategischer,  
ist ja nicht n

Ital  
„Eine  
D. B. Ho  
und Norweger  
als ein Bitha  
französischen  
einer neuer  
Form des Kri  
Der Direk  
nur jene könn  
die entweder f  
der anderen G  
daß eine neu